Julian

Kaiser Julian.

Ein Trauerspiel

in fünf Acten.

Stuttgart.
J. B. Metzler'sche Buchhandlung.
1881.

Kaiser Julian.

Ein Trauerspiel

in fünf Acten.

Stuttgart.
J. B. Metzler'sche Buchhandlung.
1881.

Personen.

Julian, römischer Kaiser.
Sallust, Präfekt des Orients.
Probus, } römische Feldherren.
Valentinian, }
Jovian, Befehlshaber der Haustruppen.
Magister officiorum.
Theodorus, Oberpriester des Apollo in Antiochia.
Maximus, } Philosophen im Gefolge des Kaisers.
Priscus, }
Anag, Feldherr der Königin von Armenien.
Gregor, Presbyter der christlichen Gemeinde in Amida.
Paulus, ein reicher Kaufmann, Bruder des Gregor.
Diran, Beider Neffe.
Felix, Gastfreund des Paulus in Antiochia.
Ein römischer Hauptmann.
Ein römischer Soldat.
Ein Kämmerer der Königin von Armenien.
Die Königin von Armenien.
Myrrha, ihre Amme.
Maria, Tochter des Paulus.
Römische Offiziere und Soldaten. Gefolge des Kaisers. Armenische Vornehme. Diener.
Frauen und Dienerinnen der Königin.

Der Schauplatz ist im ersten Act zu Antiochia, im zweiten, dritten und vierten zu Amida, im fünften bei und in Samara in der assyrischen Wüste.

Erster Act.

1. Scene.

Im Kaiserpalast zu Antiochia.

Sallust. Theodorus.

Sallust.

Nichts Kleines sicher, frommer Vater, führt dich her,
Da kaum noch deines Gottes sichtbar hehres Bild
Im Strahlenglanze dieser Stadt erschienen ist.
Doch seh' ich wohl, daß freud'ge Kunde nicht du bringst,
Da deine Stirne düstrer Wolken Nacht umzieht.

Theodorus.

Nicht Ursach' hat Apollo's Priester, froh zu sein,
Der seines Gottes schrecklich Zürnen zitternd ahnt.
Es hat des Kaisers frommer Sinn, du weißt, Sallust,
Auf heut' ein Opfer anberaumt in Daphne's Hain,
Zu dem das Volk der ganzen Stadt entboten ward.
Als nun, dem Dienst, dem doppelten, des Gottes wie
Des Kaisers zu genügen, ich dem Hain genaht,
Den ich von frommen Andächt'gen wimmelnd mir gedacht,

Da sah ich — Schmach dem frechen Sinne dieses
Volks!
Und meinen Augen Schande, daß so Schmähliches
Sie sehend nicht erblindeten! — ich sah allein —
Hörst du? — allein mich, Priester mich und Volk
zugleich.
Nicht Einer aus der Antiochier Frevelschaar
War seines Kaisers Aufgebot, Sallust, gefolgt.
So höre denn der Kaiser, wie man sein Gebot
In dieser ruchlos übermüth'gen Stadt verlacht,
Und strafe, was des Gottes Langmuth läßt geschehn!

Sallust.

Fürwahr, mit schwerer Sorge hör' ich, was du sagst,
Denn wenn sie Solches wagen, weß erkühnen dann
Sie nicht sich in so schwankend unbeständ'ger Zeit,
Wo äußrer Feinde Andrang und der innre Zwist
Des Kaiserdiademes Glanz und Würde schon
So arg getrübt?

(Magister officiorum kommt.)

Magister officiorum.

Der Kaiser, Theodorus, wird
Hier sein im Nu, gemeldet ward dein Kommen ihm.
Ihn säumt noch seines Morgenopfers Schau, mich
dünkt,
Nichts Günst'ges kündet heute ihm der Seher Mund,
Denn ängstlich schien ihr Reden mir und aufgeregt.

Sallust.

Nicht braucht die schwerbedrängte Zeit der Seher
Mund,
Unruhe schafft genugsam schon die Gegenwart!
Forscht täglich er den Zeichen nach?

Magister officiorum.

So ist's, Sallust.

Sallust.

Er ist der Herrscher, seinen Willen ehren wir,
Doch säh' ich lieber seiner Thatkraft mächt'gen Drang,
Als seines Grübelns lähmende Versunkenheit.

Theodorus.

Nicht lähmt, es stärkt der Götter Furcht der Menschen Arm.

Sallust.

Doch freuen sich des kühnen Muths die Götter selbst
Und lohnen großer Thaten Glanz vor Allem gern.
(Probus tritt ein.)
Doch seht, der Tag bringt Freude, der so trüb begann,
Da unsres Heeres Wackersten zurück er führt.
Willkommen, tapfrer Probus!

Theodorus und Magister officiorum.

Gruß und Freude dir!

Probus.

Euch Allen Gruß! Mein wackerer Sallust, ich seh's,
Es hat die Zeit dein väterlich theilnehmend Herz
Mir nicht entfremdet. Edler Theodorus, Dank
Und Opfer schuld ich deinem Gott, der meinem Pfad
Nur seiner Strahlen segnende hat zugewandt
Und durch Assyriens Wüstengluth mich heil geführt.

Sallust.

Die Kunde hast du deiner Rückkehr überholt
Und bringst mit ihr, dein eigner Bote, so dich selbst.

Probus.

Wär' besser meine Zeitung nur, doch sagt man ja,
Die schnellsten Füße haben schlimme Kunden stets.

(Priskus, Maximus und Andere vom Gefolge des Kaisers treten ein. Während Theodorus und Magister officiorum sich zu diesen wendet, tritt Sallust mit Probus bei Seite.)

Sallust.

Mir sagst du, was mein sorgend Herz mich ahnen ließ,
Zwar ward uns sichre Kunde nicht von deiner Fahrt,
Doch die Gerüchte meldeten nichts Tröstliches.

Probus.

Nicht mehr, Sallust, des Tröstlichen hört' ich von hier.

Sallust.

Wohl bald genug vernehmen wirst du, wie es steht,
Und darum eben doppelt freudig grüß' ich dich.
Auch fürcht' ich deine Botschaft nicht, bedenk' ich's recht.
Dein Kommen gibt ja, tapfrer Mann, der Hoffnung Raum,
Daß bald ein frischer, kräft'ger Wind von Osten her
Theologschen Streits und philosophischer Zänkerei
Trübes Gewölk und dumpfe Luft verjagen wird.

Probus.

Der Sturm, sie wegzublasen, naht.

Magister officiorum (zu Theodorus).

Der Kaiser kommt.

(Alle Anwesenden treten auseinander; Sallust und Probus seitwärts gegen den Hintergrund; Julian tritt schnell ein und, ohne die Andern zu beachten, auf Theodorus zu.)

Julian.

Ich weiß es, was zu melden mir so früh du kommst,
Was deine Greisenschwäche dich vergessen ließ.
Nicht Schmeichler darf ich nennen, die mir nahe sind,
Denn Alle sind beflissʼner nie und eifriger,
Als wenn es bittre Kunde mir zu bringen gilt.
So wollen wir denn, Theodorus, ernster nur
Und gläubʼger zu den Göttern flehn, daß ihre Huld,
Sich freuend unsrer Frömmigkeit, den Uebermuth
Der arggesinnten frechen Stadt vergessen mag.
Doch ungestraft nicht bleibe darum solche Schuld.
Sag, ist geschehn nach meinem Willen? Hebt sich schon
Apolls Altar am Grabe dort des Babylas?

Theodorus.

O mächtʼger Kaiser, deine Milde, die den Feind
Nicht wenʼger als den treuergebenen Freund beglückt,
Gestattet ja den Christen Aufschub, daß sie erst
Des Babylas Gebeine feierlich von da
Wie im Triumph wegbringen, um an andrem Ort
Mit gleichem Dienst zu ehren sie im gleichen Wahn.
Es scheint, sie haben Eile nicht, warum denn auch?
Was ihre Frechheit wagen darf, sie wissenʼs ja.

Julian.

Nicht Alles, Priester! Zeigen will ich diesem Volk,
Daß meine Nachsicht Grenzen hat, so komme denn!
Sogleich zum Altar werdʼ jetzt der Grund gelegt,
Auf ihres Märtyrers Asche hebʼ er siegend sich.
O Theodorus! Meine Brust ist schwer von Gram,
Denn einen nächtig dunkeln Weg muß schreiten ich,
Der in der Wahrheit Sonnenlicht ich gehn gewollt
Und durch des Geistes Waffen nur den Sieg gehofft.

Ich seh's, dem irdisch groben Stoffe dieser Welt
Siegt nimmer ob des Geistes Göttermacht allein,
Und immer, nicht im Kriege nur, braucht's hier
der Faust,
Der roh gewaltig zügelnden, ich seh's in Gram. —
(Wendet sich zu den Andern und bemerkt Probus, der ihm entgegentritt.)
Doch wie? So scheint die Sonne doch an diesem
Tag? (Ihm entgegeneilend.)
Sei mir gegrüßt! Ja tausendmal sei mir gegrüßt,
Mein tapfrer Feldherr, meinem Herzen Nächster du!
Nicht zürnen, scheint's, die Götter mir, weil gnädig sie
Dein Haupt, ein so geliebtes Haupt, mir heil zurück
Gebracht!

Probus.

In Ehrfurcht grüße ich, mein Kaiser, dich.
Ob meine Botschaft Freude bringt, wie deine Huld
Sich meines Kommens freuen will, ich weiß es nicht.

Julian.

Du bist zurück, was kümmert jetzt das Andre mich?
Den Boten hab' ich, seine Botschaft nicht, ersehnt.

Probus.

Von mächt'ger Feinde Rüstung bring' ich Kunde dir
Und nahe grollt des Schlachtenwetters Donner schon.

Julian.

Sei's immerhin! Dein starker Arm, mein Probus,
der
Des weiten Galliens hartbedrängtes Land beschützt,
Der in Argentoratums Feld, zur Seite mir,
Der Alemannen tapfre Schaaren niederwarf,
Nimmt deiner schlimmsten Kunde jegliche Gefahr.
Begleite mich und sage, was zu sagen ist,

Und sieh, damit ich nimmer dir erzählen muß,
Daß nicht in's Land des Friedens du zurückgekehrt.

(Zu den Andern).

Ihr Alle folgt, denn Alle sollen Zeugen sein,
Daß Julian nicht Philosoph und Priester nur
Und daß der Kaisermajestät er nicht vergaß.

(Alle ab.)

---

2. Scene.

Im Hause des Felix.

Felix. Paulus.

Felix.

Was muß ich hören, Paulus? Meine Schwelle hast
Du kaum betreten, wenig war mir noch vergönnt,
In trautem Zwiespruch deiner Freundschaft mich zu freun,
Da schon erblick' ich, traurigen Erstaunens voll,
Wie deiner Diener rege Schaar sich rüstend schafft,
Um heim mit dir zu ziehen in die Vaterstadt,
Der langen Bleibens frohe Hoffnung mir du gabst.
Die Waaren all, vom fernen Indien hergebracht,
Du schlägst sie los, der Erste nimmt sie weg und lacht
Des Händlers, der des Feilschens List so ganz vergaß.
Brennt denn, o Freund, mein Boden unter deinem Fuß
Und ward so früh dir unsres Bunds Genüge schon?

Paulus.

O Freund, es ist in Zweifelstreit mein Herz getheilt,
Hier hält des Gastfreunds altbewährte Treue mich
Und meiner eignen Neigung sehnsuchtvoller Drang,
Und hin zur Heimath heischet mächtig mich's zu ziehn,
Mir scheint der Augenblicke jeder, hier versäumt,
Ein schnöd Vergessen meiner Pflicht und schwere Schuld.

Felix.

So sprich es aus, welch mächt'ger Anlaß fort dich treibt,
Vielleicht gelingt mir's, deine Zweifel zu zerstreun.
Denn, Freund, ich weiß, zu strengen Sinnes bist du wohl.
Wir Antiochier wähnen gute Christen uns,
Zu stolz — man sagt's — auf unsrer Lehre Reine fast.
Doch nennt man uns leichtlebig auch und kecken Muths,
Der Sonne Kinder, deren Strahlengluth uns nährt,
Wie unsres Meers melod'sche Woge leicht bewegt;
Und eures Christenthumes schwermuthvoller Ernst,
Wie eurer Thäler Gründe düster, die der Strahl
Der Sonne flüchtig nur berührt mit kargem Licht,
Bleibt ewig unsrem Sinne fremd und unerreicht.

Paulus.

So höre denn! Du lässest dann mich willig ziehn!
Des Kaisers Feldherr Probus kehrte heut zurück
Von eures Reiches Grenze längs des Tigris Strand,
Die mühsam nur der Römer Arm und blutig schützt.
Und seiner Diener Einen traf ich, eng umringt
Von einer Schaar neugierig ihn Bestürmender,
Und schwer gemacht ward wahrlich ihm des Schweigens Pflicht.

Doch als er mich erblickte, eilt' er auf mich zu —
Einst in Amida konnte ich ihm Dienste thun,
Als ihn des Schicksals blinde Wahl dahin verschlug —
Und rief erfreut: Welch doppelt Glück, dich hier zu sehn,
Geborgen dich und sicher, Paulus, hier zu sehn!
Und als ich fragend blickte, nahm beiseit' er mich
Und flüsterte: O bleibe, Paulus, wo du bist!
Denn schwere Stürme drohen deinem Vaterland.
Zwar soll ich schweigen, aber meines Dankes Drang
Läßt meiner Pflicht mich fehlen, wisse, Freund, es zieht
Mit ungezähltem Heere gegen deine Stadt
Der Perserkönig, alte Herrschaft zu erneun.

Felix.

Wohl hat er Recht, daß treuer Sinn dir Glück gewünscht,
Und doppelt unbegreiflich scheint dein Eilen jetzt.

Paulus.

Klein ist die Zahl der Gläubigen Amida's nur,
Seitdem — du weißt's — der wilde König Samadrug
Die reine Lehr' ersäufen wollt' in Strömen Bluts.
Und schwachen Muths ist unsrer Brüder kleine Schaar,
Da Feinde nur und Hasser rings sie um sich sieht.
Die Kön'gin selbst, dem Götzenglauben zugethan,
Den ihres Vaters blinder Wahn zurückgebracht,
Betrachtet uns mit Mißgunst nur und ist sie gleich
Zu mildgesinnt, um unsrer Glaubensfeinde Neid
Und ihrer Wuth des Herrschers Arm und Schwert zu leihn,
So ist sie doch uns schützend sich zu opfern nicht

Geneigt und Sapors Christenhaß ist dir bekannt.
So fürcht' ich, daß dem Bunde wir der Könige
Als Opfer werden dargebracht, denn Widerstand
Zu träumen, wenn der Perser naht, wagt Keiner
wohl,
Selbst Anag, unsres Heeres tapfrer Führer, nicht.
Ich gelte bei der Königin, denn, bill'gen Sinns,
Vergißt ob unseres Glaubens sie den Menschen nicht,
Hat, früh verwittwet, zarten Alters schon allein,
Gerechtigkeit in harter Schule sie gelernt.
Oft zu vermitteln glückte mir, wenn schroffen Sinns
Des Bruders Feuereifer ihn zu weit geführt,
Daß seines Amtes waltend er des Rechts vergaß,
Das Gottes Rathschluß weise gab den Herrschenden.
So mag ich wohl den Glaubensbrüdern nützlich sein,
Und glückt es nicht, so dulden wir das gleiche Loos.

Felix.

Wie hoffst in wild erregter Zeit du auf Gehör?
Was soll des schwachen Greises Wort im Völker-
streit?
Unmögliches versuchend fällst nutzlos du auch
Und mehrst der Freunde Jammer nur und Jener
Schuld.

Paulus.

Nutzlos nicht wird mein Wirken sein, was kommen
mag.

Felix.

Vermessenheit, nicht Tugend dünkt mich solche Wahl.

Paulus.

Nicht Frevel nenn' ich's, meiner Pflicht gedenk zu
sein.

Felix.

Gern nennen Pflicht wir unsres Eigenwillens Drang.

Paulus.

Was Gott mir in die Seele schrieb, das nenn' ich Pflicht.

Felix.

Bist sicher du, daß diese Schrift du recht verstehst?

Paulus.

Ich strebe, sie zu lesen, Freund.

(Maria, in heftigster Bewegung, tritt rasch ein und wirft sich ihrem Vater in die Arme.)

Maria! Wie?
Was stürzest du so stürmisch an des Vaters Brust,
Dem Lamme gleich, das mühsam nur dem Wolf entrann
Und zitternd schon des Feindes Zahn zu fühlen meint?
Erblichen deiner Wange Roth, mein höchster Stolz,
Und deiner Augen strahlend Licht von Nacht umhüllt!

Maria.

O Vater, Vater! Rette mich und dich mit mir!
Nur fort von hier, aus dieser Mauern Enge fort!
Ich sah — o Gott! Was rede lang ich, fliehen wir!
Nur fliehen frommt uns.

Paulus.

Töchterchen, o sprich, o sprich!
Mein Leben, meine Freude! Sag, was dich bewegt,
Und martre nicht des Vaters zärtlich sorgend Herz!

Maria.

Wo nehm' ich Worte, Vater, her? Doch ja, ich will
Stark sein und klug und thue gleich euch Alles kund.

Doch erst versprich, daß ohne Zaudern du mit mir
Von hinnen eilst.

Paulus.

Du konntest, Kind, wenn Schrecken nicht
Den Blick getrübt dir hätte und den Sinn verwirrt,
Im Kommen sehn, daß heimzuziehn wir schon bereit.

Maria.

So höret denn! Mit vieler Gläubigen frommer Schaar,
Wie deine Güte zögernd nur mir's zugestand,
Zog ich hinaus zum heil'gen Grab des Babylas,
Unheilig bald, durch schnöden Götzendienst entweiht.
Noch menschenleer und friedlich lag der heil'ge Ort
Und leicht geschah und ungestört, was wir gewollt.
Rasch sprengten kräft'ge Arme den Verschluß des Grabs,
Dann sammelte der fromme Bischof dieser Stadt
In köstlich reich verziertem Schrein des Märtyrers
Heilig Gebein und ohne Weilen kehrten wir
Zur Stadt zurück und Jubelhymnen dankten Gott.
So zogen fromme Lieder singend wir dahin.
Da stockt der Zug, vorn schweigen die Gesänge, wir,
Die weit zurück, verstummen theils, verwundert nach
Dem Anlaß fragend, unbeirrt theils singen fort,
In wilden Mißklang lösen sich die Harmonien.
Da dringt's uns zu: der Kaiser nahe zornentbrannt,
Des Heilgen Asche wolle schändend er verstreun.
Flucht! schrie der Frauen bange Schaar, die Männer doch
Mit Bitt' und Drohung hielten sie zusammen uns.
Der Eine rief: des Heilgen Beispiel folgen wir,
Des Kaisers Henkern bieten wir uns willig dar.
Doch Andre — weh, was mußte sehn und hören ich! —

Schrien wilden Zorns: Wir fürchten diesen Kaiser
nicht,
Noch hat er nicht der Antiochier Arm gefühlt,
Heut fühl' er ihn! Und Arme hoben drohend sich
Und Dolche sah ich blitzen, wildes Wuthgeschrei
Und grause Flüche trafen mein entsetztes Ohr.
Da tönte laut und feierlich des Bischofs Ruf:
Ihr Gläubgen fort! Was fürchtet ihr, wenn Gott
mit uns?
Und dieses Rufes Zaubermacht beschwichtigte
Des Sturmes Schwellen, weiter gings im Feierzug.
Doch als des Zuges Letzte, drunter ich, den Ort
Erreicht, wo unsrer Straße jene sich vereint,
Die zum Palast des Kaisers führt, da trat er selbst,
Genaht auf diesem Wege, dräuend uns heran.
Und als ich groß und mächtig so ihn stehen sah,
Verachtung auf der Lippe, Zorn und Haß im Aug,
Deß dunkle Gluth mir immer noch die Seele sengt,
Da schien, Verderben bringend, er der Antichrist,
Den Pathmos heiliger Seher schaudernd einst er-
blickt.
Das Ende dieser Tage wähnt' erschienen ich
Und nieder sank ich sinnberaubt. Mehr weiß ich
nicht,
Denn auf der Schwelle dieses Hauses bin ich erst
Erwacht. Laß, Vater, fliehen uns, ja fliehen gleich,
Daß dieses Kaisers grimmer Zorn, des furchtbaren,
Dein heilig Haupt mit meinem nicht verderben mag!

Paulus.

Mein armes Kind! Fort eilen wir, o fasse dich.
Dein Wort beflügelt meines Scheidens Eile. Freund!
Du siehst es selbst, gefährlich ist das Bleiben auch.
Laß ziehen denn, die Gottes Finger sichtbarlich
Von hinnen weist.

Felix.

Dich halten kann ich länger nicht,
Denn Schweres droht uns allen hier — so lebe wohl!

Paulus.

Leb wohl und Dank für deines Hauses gastlich Dach!
Leb wohl! Mit wehmuthvollem Herzen sage ich's.
Wenn Greise scheiden, reichen über's Grab sie sich
Die Hand zum Abschied.

Felix.

Lebet wohl! Gott sei mit euch!

Alle ab.

---

3. Scene.

Im Kaiserpalast.

Julian. Probus.

Julian.

Du sahst es, Probus, selber nun, wie störr'schen Sinns
Und frechen Muthes dieses Volk mir widerstrebt.
O Freund! Was hab' mit Worten nicht gerungen ich!
Der Philosophen Wissen, der Rhetoren Kunst
Und Ueberredung minder nicht als Spott und Hohn,
Ich bot umsonst es Alles auf. Nur Eines bleibt —
Gewalt — ich flüstere dieses Wort — und schäme mich,
Und fühl' es deutlich, solche Waffe nimmermehr
Frommt meinem Ziel und fühlte nie noch dieß, wie heut.

Denn als die Schaar der Christen heut ich ziehen sah,
Wie Sieger im Triumphe her sie schreiten sah,
Als in der wilderregten Schaar ich Eine sah,
Wie glaubensfroh und heitern Muthes hin sie ging,
Ein Geist des Lichts in finsterer Dämonen Schaar,
Und wie sie meinem Nahen bebte, wie der Fuß,
Der eben noch in frohem Jugendmuth sich hob,
Den Dienst versagend stockte, wie zur Erde sie,
Vor meinen Füßen, bebend sank und sinnberaubt,
Daß ihrer Schwäche Lieblichkeit ihr Waffe ward,
Da fühlt' ich's, Probus, schmerzlich wieder, daß ich weit,
Noch weit von meinem Ziele bin, daß nimmer ich
So weit davon war. Darum auf, ja fort. In's Feld!
Dem Feind entgegen tragen unsre Sorgen wir!
Und unsrer Tuben froher Schall, er töne uns
Wie Götterstimmen frohen Muth und Kraft in's Herz!
Ein mächtig Heer, so sagtest du, bot Sapor auf
Und beut uns Kampf, von kleinen Siegen aufgebläht.
Die unsres Reichs bedrängte Lage leicht gemacht.

Probus.

August, so ist es, stärker nie noch furchtbarer
Stand Asien auf, ein würdger Gegner dir zu sein.

Julian.

Nun sprich, was räthst du?

Probus.

Eines nur, so mein ich, frommt.
Es spannt der Perserkönig alle Kraft, um bald
Amida's feste Mauern zu erreichen, die

Oft schon, da Rom mit Persien stritt, von Kampf
umtobt
Und solchen Ringens Siegespreis gewesen sind.
Gering nicht ist er, üppig ist ringsum das Land
Und seiner Wälder immergrünes Schattendach
Wie seiner Fluren frohes Grün lacht doppelt dem,
Der lechzend aus Assyriens dürrer Wüste naht.
Dort hofft der König reiche Labung seinem Heer
Und festen Stützpunkt jedem Wechselfall des Kriegs.
Er weiß, daß Viele günstig ihm sind dort gesinnt,
Oft hat ja schon der Perser Arm dorthin gereicht.
Doch treibt mit blutiger Geißel auch zum Eilen er,
Es läßt des Heeres unermeßlich üpp'ger Troß
Zur That den Wunsch nicht werden, drum, wenn,
Kaiser, du
Sofort zum Aufbruch deinem Heer das Zeichen gibst,
Das, kriegerisch gerüstet, deines Winkes harrt,
So stark und stolz, wie nimmer noch ein Römerheer
Den Persern Kampf zu bieten stand bereit, so kannst
Vor Jenem du Amida noch erreichen, ihn
Von dort zurück zu treiben in der Wüste Sand.

Julian.

Gut scheint, o Freund, dein Rathen mir, doch wider-
strebt
Mein Herz, es gut zu finden, schwere Sorge füllt
Es warnend, schlimme Ahnung regt sich, höre denn.
Als mich des Oheims Eifersucht argwöhnschen Sinns
Verwahrt in Cappadociens tiefster Einsamkeit
Gehalten, nah Armeniens Grenzen wie der Stadt,
Die nun des Landes Herrschern dient zum Königssitz,
Da traf sich's, daß der Königin ich begegnete,
Die jüngst den greisen Gatten erst in's Grab gelegt.
Ich sah sie, Probus! Jugendreiz umstrahlte sie,
Selbst ihres Wittwenschleiers Trauer konnte nicht,

Was lieblich war, verdüstern, so geschah es, Freund,
Daß wen'ger Tage froh Begegnen schon genügt,
In süßem Bund zu einen uns. Kurz war die Lust,
Denn was des Augenblickes Gunst geschaffen, riß
Zu schnell entzwei des nächsten Neid. Allein es blieb
Des Sehnens scharfer Stachel mir im Herzen drin,
Und langer Jahre, wildbewegten Lebens Drang
Und schwerer Sorgen steter Druck hat langsam nur
Die Gluth erlöschen lassen. Kalte Asche ward
Nun lange sie, von Neuem facht Nichts mehr sie an.
Die Königin ist unvermählt noch, weiß ich denn,
Ob ihres Lebens ungestört einförm'ger Gang
Nicht mehr als meines jenes Fühlen hat bewahrt?
Mit einer Lüge möchte nicht ich nahen ihr,
Drum, Freund, erschreckt dein Rathen mich, so gut
es sei.

Probus.

Soll, Kaiser, deines Reiches Schicksal solchem Grund
Sich beugen? Deiner Völker Wohl, du opferst es,
Der ungezählten Völker Wohl, für Eine auf?

Julian.

O wüßtest du, wie zweifelvoll mein Herz und schwer!
Mir schweigt, o Freund, der Götter Mund seit langer
Zeit
Und schwere Träume ängstigen die Seele mir.

Probus.

Ach, muß, August, ich sehen, daß dein festes Herz
Der Träume Nachtgeburten grüblerisch sich beugt?
Des Lichtes Götter flehe an, sie haben dich
Vor deines Oheims Grimm beschützt, sie führten dich
Durch tausend Feindeslanzen heil und unversehrt.
Nicht stammt von ihnen jener Träume finstres Graun,
Das aus der Nacht des Tartarus verwirrend steigt.

Julian.

Schilt mir die Träume, Probus, nicht, denn nur im Traum
Entschwingt des Körpers enger Haft sich unser Geist,
In deren Nacht des ew'gen Lichtes Strahl nicht fällt.
Denn wenn des Todes Zwillingsbruder bannt den Leib,
Dann mag der Geist des Menschen zwar das Licht nicht selbst,
Doch seines Widerscheines irdschen Glanz ersehn,
Der sich in bunten Bildern zeigt den Träumenden.
Und wer die Bilder deutet, kennt der Götter Schluß.
Die Thoren aber lachen drob im Thorenstolz
Und nennen Unsinn ewger Wahrheit Widerglanz.

(Geräusch hinter der Scene. Ein Diener kommt.)

Was gibt's?

Diener.

O Kaiser, wilder Aufruhr füllt die Stadt
Und zum Palast kehrt drohend sich der Christen Wuth.
Schon sind sie nah.

Julian.

Geh, Probus, du, sie fürchten dich
Und kennen wohl dein unerschütterliches Herz.
Doch drohe nur! Bei allen Göttern bitt' ich dich,
Laß deinen Zorn nicht Meister werden, schone sie!
Dieß Volk, beweglich raschen Sinns, ist leicht erregt,
Doch weicht es schnell, wenn Festigkeit und Kraft es sieht.
Kein Blut vergieße! Fürchterlich ist seine Saat.
O hüte dich! Ein Tropfen schon gebiert ein Meer.

(Probus und Diener ab. Julian steht einige Augenblicke in Gedanken, tritt dann ganz vor.)

O Gott des Lichts, der meinen frühsten Tagen

Das herrlichste, das höchste Bild erschien,
Und Hermes du, der gnädig meinem Zagen
Den Weg gewiesen nach dem Gipfel hin,
Wo mir, in eurem Dienste sie zu tragen,
Athene ihre Waffen hat geliehn,
Ihr seht mich flehend meine Hände heben,
O wollet eurer Gnade Trost mir geben!
Oft konnte sonst euch mein Gebet erweichen
Und meinen Fragen war't ihr holdgesinnt —
Was schweigt ihr nun? O gebet mir ein Zeichen
In dieser Zweifel dunklem Labyrinth!
Soll nimmer denn mein Flehen euch erreichen?
O deutet mir, was mir die Parze spinnt!
Zu stärken uns, die Spötter zu belehren.
Ihr müßt ja sein! Ich kann euch nicht entbehren!
(Probus. Sallust. Magister officiorum. Maximus. Priscus. Andere vom Gefolge.)
Mein Freund, was war?

Probus.

Ein leichter Sturm, gar schnell gestillt.
Kein Leid geschah, des Priscus
(auf diesen deutend, dessen Toga zerfetzt ist) Toga litt allein.

Priscus (vortretend).

O Rache, Kaiser!

Maximus (ihm nach).

Rache! Ja! Nicht uns allein,
Dich selbst, o Kaiser, räche, dir ja galt der Sturm.

Julian (zu Priscus).

Sprich du, was war?

Priscus.

Es gingen, hoher Kaiser, wir
In ernstem Zwiespruch friedlich unsres Wegs dahin,

Da kam der Nazarener Zug entgegen uns.
Zu schauen ihrer Frechheit Ziel blieb stehen ich,
Doch dieser (auf Maximus deutend) ging. Sie nahmen
kaum mich wahr, August,
So löste sich in wirren Knäuel auf der Zug
Und Hunderte umringten mich mit wüstem Schrei'n.
Das ist er, welcher Gottes Wort verachten lehrt,
Des Teufels liebster Diener, auf, zertretet ihn!
Ihn hat ja Gottes Strafgericht hieher geführt!
Auf ihn! So schrien sie, Steine flogen auf mich her
Und rauhe Hände faßten mordbegierig mich.
Umsonst berief ich, Kaiser, mich auf deine Gunst
Und droht' umsonst mit deines Kaiserzorns Gericht.
Nur wilder ward und wüthender der Pöbel drauf
Und Hohn und Lästerung sparten sie dir nicht,
August.
Da nahte Probus, naht sehr gelassen nur.
Er kam allein, auf seine Freunde zählend, scheint's,
Die in dem Haufen waren, auch, so scheint's, mit
Grund.
Denn schnell verlief die Menge sich auf sein Geheiß.
Dich, Kaiser, treffen wollten sie und jeder Stein,
Der auf mich flog, galt deiner Kaisermajestät.

Julian (nach einer Pause).

Dahin, Sallust, hat dieser Weg uns nun geführt,
Der Weg der Milde, weichlicher Nachgiebigkeit,
Den Beide wir den rechten wähnten. Fort mit ihm,
Fort mit der Gnade! Antiochia merke jetzt
Des Herrschers Macht, der zürnen auch und strafen
kann.
Höre, Sallust! (Spricht leise mit ihm.)

Priscus (zu Probus).

Nur zögernd brauchst du, scheint's, das Schwert,
Wenn's, Probus, deines Kaisers Feinde treffen soll.

Probus.

Ei, ei, verlorst du, weiser Priscus, im Gewühl
Die weise Mäßigung, eurer Lehre höchsten Stolz?

Priscus.

Zum Henker Mäßigung! Standest du wie eben ich,
Umheult von jener Rotte mordbegierger Wuth,
Von Haß umgeifert, angedroht mit Allem, was
Gelegenheit zur Waffe schuf, zur schmählichen,
An deiner Legionen Speere sicher nur,
Nicht an Philosopheme, Probus, dachtest du.
Leicht ist der Spott, nicht rühren kann er mich, ich seh's,
Hier im Palast auch, draußen nicht nur, wohnt der Neid.

Probus.

Schnell fandest, kluger Priscus, du dein Gleichgewicht
Und stolz ertönt, am sichern Ort, dein Wort wie sonst.

Julian (laut zu Sallust).

Nun weißt du meinen Willen.

Sallust.

Dieß dein letztes Wort?
Gestatte mir —

Julian (zu allen Anwesenden).

Hört Alle Julians Gebot!
Fort ziehen wir noch diese Stunde, fort von hier!
Aus dieser Stadt Verräthermauern treibt mich's fort!
Auch du, Sallust, begleitest mich, dein weiser Rath,
Der altbewährte, fehle auch im Felde nicht.
Doch nicht vergeß' ich diese Stadt. Ich sorge gut:
Mein Kämmrer Alexander sei Statthalter hier.

Probus.

Was? Ihn, August, deß ungezügelt wilder Sinn
Nie Gutes noch geschaffen, wählst du solchem Amt?

Julian.

Wohl weiß ich, Freund, daß Alexander deß nicht werth,
Doch eines Alexander werth ist diese Stadt.

Sallust.

Mein edler Kaiser, strafe mit den Schuldigen
Schuldlose nicht, Verderben bringt der ganzen Stadt,
Der selber sich beherrschen nicht noch zügeln kann.

Julian.

Genug der Worte! Ehre schweigend mein Gebot!
Der Name „Herr" klang meinem Ohre widerlich,
Ich seh's, ich mied ihn ohne Grund — er gelte jetzt!
(Zum magister officiorum.)
Ist schon zum Aufbruch fertig Alles?

Magister officiorum.

Ja, August,
Leicht ist und schnell für solchen Herrscher vorgesorgt,
Der wie der Letzte seiner Krieger einfach lebt.
(Halblaut.)
Noch Eines, Kaiser! Eben vorhin fragtest du
Nach jenem Christenmädchen, das im Zuge dort
Zu deinen Füßen niedersank.

Julian (zerstreut).

Nun gut!

Magister officiorum.

Es ist
Eines Armeniers einzig Kind, sie nannten ihn

Den reichen Paulus, weitbekannt und hochgeehrt,
Der heim mit ihr noch heute nach Amida zieht.

Julian.

Wie sagst du? Nach Amida? Nach Amida, sprich!

Magister officiorum (verwundert).

So ist's, August.

Julian (für sich).

Erhöret, Götter, ihr so schnell?
Weist sie, des Lichtes Genius, von euch gesandt,
Ihr ewgen, gnadenreichen Götter, mir den Weg?
Dank euch und Preis! Die Zweifel fort!
(Laut) So rüstet euch.
Mit aller Macht beginnen wir den Kriegeszug.
Und nach Amida richte sich des Heeres Marsch.
(Zu Probus.)
Lachst du, o Freund, des unbeständig schwankenden,
Der unversehns den Willen ändert? Höre denn!
Gar mächtger Fürspruch, Probus, wurde deinem Rath.

Probus.

Den Göttern Dank, die deinen Willen leiteten!

Julian.

Zum Heile, Probus, hoffen wir's! Nun eilig fort!
(Indem er sich zum Gehen wendet, fällt der Vorhang.)

Zweiter Act.

1. Scene.

Terrasse im Königsschloß zu Amida.

Links und rechts Säulen. Im Hintergrunde Stadt und Berge.

Die Königin steht im Hintergrunde der Scene, den Dienerinnen zusehend, welche beschäftigt sind, die Säulen links am Ende der Terrasse mit Kränzen zu schmücken.

Königin (nach vorn kommend).

So recht! Bereitet Alles wohl! Nicht schäme sich
Armenien seines Fürstenhofes diesen Tag.
Ruft Myrrha her! Wo weilet sie? Sie ist doch sonst
Gar gern bereit, wenn's helfen gilt.

(Eine der Dienerinnen ab nach links. Andere kommen von rechts vorn herein mit Blumen und Kränzen.)

Wie, schon zurück?
Und ohne Frucht, ihr Mädchen, nicht war euer Gang.

Erste Dienerin.

Leicht dient sich's solcher Königin und schnell. Da schau! (Reicht der Königin einen Kranz.)
Was an des raschen Tigris Strand, des tönenden,

An Blumen wuchs, wir sammelten's, kahl steht
die Flur,
In unsren Händen, Kön'gin, siehst du ihren Schmuck.

Königin.

So schmücke denn der Blumen Pracht das alte
Schloß,
Daß seiner Säulen düstrer Ernst von ihrem Reiz
Am frohen Tag der Freude Schein sich borgen mag.
(Myrrha kommt links vorn herein; die Königin, immer noch den Kranz in der Hand, ihr entgegen; die zuletzt gekommenen Dienerinnen beginnen die Säulen rechts im Hintergrunde zu schmücken.)
Spät kommst du, Myrrha, zögernd auch, was ficht
dich an?

Myrrha.

Zu Lust und Freude, Kön'gin, rüstest du das Haus.
Mein Ernst und meines Alters Runzeln passen nicht
Zu solchem Fest, so spare dir den trüben Gast.

Königin (ihr den Kranz aufsetzend).

Die Runzeln deck' ich, Alte, dir mit diesem Kranz.
(Myrrha reißt sich mit heftiger Bewegung den Kranz vom Haupte und wirft ihn zu Boden.)
Myrrha!

Myrrha (nach kurzer Pause, demüthig).

Verzeihe, Herrin, deine Gnade mir!
Das Mädchen sah, das übermüth'ge, wieder ich,
Deß kindsche Tollheit meines Alters oft vergaß.
Der Kön'gin beugt ehrfürchtig mein Gehorsam sich,
Die's jetzt noch ist, noch heute ist — verzeihe mir!

Königin.

Ich weiß, worauf die unerwünschte Rede zielt,
Du kennst der Königin Milde wie des Kindes Trotz.
(Wendet sich von ihr weg nach rückwärts. Eine Dienerin kommt von rechts.)

Zweite Dienerin.

Maria, Paulus' Tochter, harrt der Kön'gin Wink.

Königin (umkehrend, lebhaft).

Sie komme her! Ihr froher Sinn theilt unsre Lust.
(Dienerin ab.)
(Zu Myrrha.) Und besser fühlt ihr warmempfindend Herz mit mir
Als deines Alters mürrisch unduldsamer Ernst.
(Maria von rechts herein. Myrrha gegen den Hintergrund zurück.)
Sei mir gegrüßt! Willkommen sei im Vaterland,
Dem schöner du und lieblicher zurückgekehrt.
Der weiten Reise Mühen alle konnten nicht,
Es konnte nicht des Glaubensstreites wilde Wuth,
In den ein boshaft feindliches Geschick dich warf,
Der Wangen Rosen welken machen – Armes Kind!
Mit Schmerz und inn'gem Mitgefühl vernahm ich es,
Wie deines weichen Herzens Schlag in Angst gestockt,
Da dich der drohend zorn'ge Blick der Kaisermacht
So jäh getroffen – aber doch fast fühlt' ich Neid,
Daß seine Kaiserherrlichkeit du schaun gedurft.
So sprich, wie schien er deinem Aug'?

Maria.

O Königin!
Mein Auge sah — (stockt).

Königin.

Maria, sprich, wie schien er dir?

Maria.

Was nimmermehr zu sehen ich mir wünschen mag,
Des Christenvolks unchristlich wild entflammte Wuth.
Und jenes Kaisers Zürnen füllt, das furchtbare,
Mit lähmendem Entsetzen mir noch jetzt das Herz.

Königin.

Doch schien er nicht in seiner Größe Herrlichkeit,
Auch fürchterlich, erhaben dir und wunderbar,
Dem Wetter gleich, das fürchtend wir und preisend seh'n?

Maria.

Verzeihe, Königin, unsre Lehrer sagen uns,
Daß aller Engel herrlichster und schönster war,
Den seiner eignen Schöne Stolz zu Fall gebracht.
So schien er, da im Glanze seiner Erdenmacht
Er uns entgegen zornig dräu'nden Blickes trat.

Königin.

Schlecht hast du, Kind, und ungerecht dein Bild gewählt!
Frühzeitig ward die Seele matt und alt das Herz
In eures finstern Glaubens dumpfer Grabesluft!

Maria.

Was meinst du, Herrin? Zürnend blickt dein Auge mir.
Was fehlt' ich nur?

Königin.

Du gutes Kind, sei unbesorgt!
Nicht deiner Unschuld zürne ich und Offenheit.
Doch geh — und grüße Paulus mir, deß wackrer Sinn
Und weise Einsicht theuer mir. So lebe wohl!
(Maria geht betroffen ab.)
Ich war zu hart. Nicht fassen kann ihr armer Geist,
Was groß und herrlich niedrem Sinne sich entzieht.
Den Teufel sieht im Göttersohn ihr trüber Blick!
(Nach einer Pause.)
So besser! Deiner Jugend Reiz wird Julians

Großdenkend Herz, das Großes und Erhabenes
Verstehen nur und lieben kann, bethören nie.
(Erste Dienerin kommt.)

Erste Dienerin.

Dein Diener Anag bittet, Königin, um Gehör.

Königin (heftig).

Er kommt nicht zur gewohnten Zeit! Was soll's?
Was hält
Er nicht die hergebrachte Stunde ein? Er soll —
Sag' ihm, er soll — nein sage lieber, daß ich jetzt
Ihn sehn nicht kann —

Myrrha (die unterdeß wieder nach vorn gekommen).

Wie, Kön'gin, scheust du heute ihn?

Königin (noch heftiger).

Sag' ihm, ich will nicht sehen ihn.
(Da die Dienerin zögert.)
Was stehst du noch?

Myrrha.

Den treusten deiner Diener, Herrin, solltest du,
Ihn so von dir nicht weisen, ist ein treues Herz
Gar selten doch in dieser falschen, feilen Zeit!

Königin.

So komm' er denn!
(Dienerin ab.)
Ich schäme selbst mich meiner Scheu.
(Anag von rechts herein, in voller Waffenrüstung.)
Wohl wichtig Unverschiebbares läßt, Anag, dich
Zur ungewohnten Stunde deiner Fürstin nah'n.

Anag.

Die letzte ist es, Königin, so höre mich!

Königin.

Ist denn des Perserkönigs Heer so nahe schon,
Daß wie der Kriegsgott selber du gerüstet kommst?

Anag.

Ein andrer Feind dräut näher dir, o Königin,
Es bringt die nächste Stunde her des Kaisers Macht.
(Die Königin wendet ungeduldig sich ab.)
O höre mich! Dein Wille ließ das Römerheer,
Willkommne Freunde, ungehindert dieses Lands
Grenzmarken überschreiten, dein getreues Heer,
Unwillig zwar, gehorchend doch, es ließ geschehn,
Was zu verhindern Jeder gern in freudgem Kampf
Den letzten Tropfen Blutes gab. Und so geschah's,
Daß, ohne Wunden Sieger, Jener dieser Stadt
Genaht, um im Triumphe bald hier einzuziehn.
Zu mächtig sie, um Freunde unsrem kleinen Volk,
Verbündete zu bleiben, Gleich und Gleich gesellt
Sich nur zu billig gleichem Bund, der Starke ist
Des Schwachen Feind – ach, opfre nicht dein treues
Volk!
Noch ist es Zeit, gib Weisung mir, gerüstet steht
Im Nu die Stadt und wohlbewehrt, gib Weisung
mir!

Königin (lachend auf die Dienerinnen im Hintergrunde zeigend).

Du siehst ja, wie wir rüsten, dort – so lobe uns!

Anag.

Noch ist es Zeit! Ward Vieles auch versäumt,
noch ist
Es nicht zu spät, nicht ferne mehr ist Sapor auch,

Der beiden Feinde schwächrer er, den unser Bund
Dem Kaiser erst gewachsen macht, ihn rufe her,
Und leicht die Stadt zu halten, bis er kommt,
gelingt.
Es lechzt der Bürger treuer Sinn nach Gegenwehr
Und deiner Wachen altbewährte Tapferkeit,
Im Bund mit unserer Mauern Stärke, trotzt dem
Sturm.

Königin.

Nicht lohnte sich's, zu stören mich, um solchen Rath.
Genug ja ward berathen schon, was hier zu thun,
Und wohl erwogen, Anag, ist, was ich befahl.

Anag.

O Königin, zum Letztenmal beschwör' ich dich,
Zum Kampfe auf, zieh' deinem Volk zur Schlacht
voran!
Dem hohen Ruhm der Menschlichkeit, des edeln
Sinns,
Der Herrscherweisheit wohlverdientem Rufe reiht
Sich schön des Sieges Glorie an, sie kränze dir
Mit ewger Lorbeern hehrer Pracht dein Königs-
haupt.
(Während der letzten Reden sind die im Hintergrunde beschäftigt gewesenen Dienerinnen abgegangen.)

Königin.

Dem zarten Haupt des Weibes ziemt der Rose
Schmuck,
Doch nicht des Eisenhelmes drückend schwere Wucht.

Anag.

Schlecht schützt im Kampf dein königliches Haupt
der Kranz.

Königin.

Nicht schuf zum Kampf der Waffen uns der Götter Schluß.

Anag.

Doch ungerechtem Dräuen wehrt der Schwächste auch.

Königin.

Der Frevler mag versuchen das Unmögliche.

Anag.

So trägst die Krone dieses Lands als Letzte du?

Königin.

Wohl scheint's der Götter Wille, weil er mir sie gab.

Anag.

So dachte nicht Palmyra's große Königin.

Königin.

Und endete in Tiburs Trauereinsamkeit.

Anag.

Doch rühmlich lebt ihr Name fort bis diesen Tag.

Königin.

Doch in Palmyra's Trümmern hausen Wölfe nur.

Anag.

Wiegt denn des Lebens armes Gut die Ehre auf?

Königin.

Ich seh es, Nachsicht, Anag, hat dich kühn gemacht.

Anag.

Der Treue Kind ist meine Kühnheit, Königin.

Königin.

Den schweigenden Gehorsam schätz' ich höher noch.

Anag.

Wenn jetzt du Schweigen forderst, heißest du mich gehn.

Königin.

Geh' immer zu! Ganz ungerufen kamst du her.
(Anag ab.)

Myrrha (nach einer Pause).

Willst du ein Ammenmährchen hören, Königin?
Von nie ermüdend wandelloser Treue, die
Verachtet und verstoßen ward?

Königin.

O spare du
Das Mährchen mir, das schmerzen nur, nicht ändern kann!
Und wenn der Männer kalt berechnend starrer Sinn,
Dem Allgemeinen Alles opfernd, rauh an's Herz,
Das fühlende, des Weibes greift mit harter Faust,
(sich ihr in die Arme werfend)
So schone du des Weibes Schwäche, schone du,
Die nach der Mutter frühem Tod mir Pflegerin
Und zärtlich treubesorgte zweite Mutter war.

Myrrha.

O Kind, nicht Königin diese Stunde! Innig hält
Mein Arm dich fest — ich sehe wieder dich wie einst,
Wenn deiner Jugend kleine Schmerzen dich zu mir,
In meinen Arm getrieben, gerne bargst du da
An deiner Myrrha treuer Brust dein kindlich Haupt
Und ohne Trost nie schiedest du. Was muß doch heut

Das Wort des Trostes meinem Mund, dem Herzen
— ach! —
Die Hoffnung, es zu finden, fehlen! Trüb erscheint
Des Volks Geschick wie deines mir und schwer-
bedroht.
Denn hier wie dort erblicke Gram und schwere Noth
Und Leiden ich und ahne Unheil dort wie hier.

Königin.

Sei's denn! Die Wahl, gut oder schlecht, ist nun
geschehn,
Und mir zum Erstenmale dank' ich mein Geschick.
So komme denn, was kommen soll! Verwöhnt
nicht ward
Durch Glück und Freude dieses Herz, so lang es
schlägt.
(Mehr für sich als zu Myrrha.)
Der Jugend Lust nicht durfte sich gestatten,
Die früh schon trug den schweren Herrscherstab.
Treu wahrt' ich meine Pflicht dem greisen Gatten,
Dem mich des Vaters strenger Wille gab.
Es ließ mein Stolz die Treue nicht ermatten,
War Nacht mein Leben auch, mein Herz ein Grab.
Kalt ging ich durch der Jugend Frühlingsfeier
Im Schmucke Hymens wie im Wittwenschleier.
Da sah ich, Myrrha, ihn, der jung an Jahren,
An Leiden alt, sich seinen Weg erstritt,
Der muthvoll, rings umlauert von Gefahren,
Und reinen Herzens durch das Leben schritt.
Ihn konnte nur der Götter Huld bewahren,
Der seiner Nächsten Haß und Feindschaft litt.
Ich sah ihn schuldlos, mehr drum zu beklagen,
Aus seines Hauses Blut und Gräueln ragen.
Als so, der leisen Neigung Keim zu nähren,
Dem Mitleid sich Bewunderung geeint,

Da mußt' er sich zum Sterne mir verklären,
Der hoffnungstrahlend in mein Leben scheint.
So laß denn heute meine Lust gewähren,
Die bittrer Thränen Unzahl ich geweint!
Die Götter selber wollen her ihn leiten,
Ihr Walten ist's — was sollt' ich widerstreiten?

(Rasch ab nach links, Myrrha ihr nach.)

2. Scene.

Halle im Innern des Palastes,

durch eine über die ganze Breite der Bühne gehende Treppe von fünf oder sechs Stufen mit einer höher liegenden im Hintergrunde verbunden.

(Anag kommt mit einem Diener.)

Anag.

Nun weißt du meinen Willen, weißt es, welchen
Dienst
Die Kön'gin von dir fordert, deren kluger Sinn
Den übermächtig starken Feind hieher gelockt,
Daß ihm zur Falle werde seine Zuversicht.
So eile denn und melde Sapor, daß er hier
Auf Freunde zählen dürfe, auf Verbündete,
Daß persischer Heerpauken Schall in dieser Stadt
Zu seinem Bunde waffnen werde jeden Arm.
Bis dieß geschehen, schlummre nicht!
(Gibt ihm einen Ring.) Hier dieser Ring
Wehrt jede Zweifelfrage ab der Unsrigen.
Des Römerheeres Späher zu vermeiden kann
Dir noch gelingen — eile denn und handle klug!
(Diener ab. Myrrha kommt.)

Myrrha.

Mich rufen ließest, Anag, du — was soll ich dir?

Anag.

Myrrha, ich kenne deine Treue, kenne wohl
Den klugen Sinn, der segenwirkend oft ja schon
Zum Wohl des Lands der Kön'gin rathend sich
bewährt.
Mein Rath gefiel der Herrin nicht — so sorge du,
Die du mit meinen Augen siehst, wie Alle hier
Im Kaiser unseres Landes Feind und ihren siehst,
Ob noch zu retten Etwas sei — ihr giltst du viel.

Myrrha.

Verwundert kam ich, hörte voll Erstaunen dich
Und frage nun mich zweifelvoll, woher es kommt,
Daß Anag heut, der schweigsam stolze Anag, der
In Sylben seinen Willen sonst und Winken zeigt,
Der armen Myrrha gnädig so viel Worte gönnt,
Daß —

Anag.

Spotte meiner Sorgen nicht und meines Grams!
Zum Aeußersten entschlossen siehst du, Myrrha, mich,
Und wenn der Königin minder nicht wie diesem
Land
Unselige Verblendung jetzt Verderben droht,
Dann wehre noch dem Aeußersten hier diese Hand!
Uns Alle zu erretten gilt's — auch ohne sie.

Myrrha.

Muß denn es sein, dann ohne sie, doch gegen sie
Niemals, o Anag, nimmermehr! Eh' sink' in Schutt
Die ganze Stadt, zur Wüste werde dieses Land,
Doch heilig sei die Herrscherin so dir wie mir!

Dir steht das Volk, des Reiches Glanz zu höchst
und nur,
Weil sie des Landes Königin, gehorchst du ihr.
Mir, der in frühster Jugend Obdach dieses Haus
Und ihrer Ahnen Milde Schutz und Hilfe bot,
Als beim Alaneneinfall hier ich ohne Schutz,
Im Feindesland, vergessen blieb und todgeweiht,
Mir ist sie Volk und Vaterland und Elternpaar,
Mein Glaube, meine Hoffnung sie, mein Alles mir.
Doch theile deine Sorgen ich, so sage mir,
Was nützlich du erachten magst in solcher Noth.
Was planst du, edler Anag?

(Trompetenstoß aus einiger Ferne.)

Höre! Wer erfüllt
Mit so verwegen kriegerischem Schall die Stadt?

Anag.

Dir sind die Töne, Myrrha, fremd — ich kenne sie!
Der Römer Tuben jauchzen dem unblut'gen Sieg.
Sie tönten mir in mancher Schlacht, zum Erstenmal
Mit Schrecken heut und Grauen hör' ich ihren Klang.
Nicht säumen darf ich länger hier, mir ward Befehl,
Willkomm so unwillkommnem Gast zu bieten — sei's!
Und andern Willkomms (an sein Schwert greifend)
Hoffnung leih' ein Lächeln mir,
Das dieses Tages bitter schwerem Dienste ziemt.

(Nach kurzer Pause.)

Nicht läßt des Augenblickes Drang mich zweifeln
mehr,
Vertrauen fordernd biete ich Vertrauen dir.
So höre denn: Den Perserkönig rief ich her —
Antworte nicht, doch überlege, Myrrha, wohl,
Mit mir verräthst die Kön'gin du wie dieses Land,
Doch Treue wahrend wahrest ihr wie uns du sie.

(Ab nach rechts.)

Myrrha (für sich).

So sei es, Anag! Treue wahr' ich dir und ihr!
Wohl fühl' ich's, deines Feuergeistes rasche Gluth
Hat meines Greisenblutes spärlich trägen Lauf
Beflügelt, voll Begeisterung schlägt mir das Herz!
Zu retten gilt's, die Alles mir — ihr Götter, helft!
(Ab nach links.)

---

3. Scene.

Trompetenstoß, nun in nächster Nähe.

Das Theater bleibt einige Augenblicke leer, dann treten auf

Julian, ihm zur Seite **Anag**, dann **Sallust**, **Probus**, **Jovian**, **Maximus**, **Priscus**, **römische Offiziere**, **armenische Vornehme**.

Julian (zu Anag).

Mit Freuden, Anag, geh' ich,
Von dir geführt, durch ihren Besten, seh' ich,
Des Dankes Schuld zu mehren,
Will mich der Kön'gin Huld und Freundschaft ehren.
Einst standest du genüber
Im Kampf uns, sei für immer er vorüber!

Anag.

Dieß Schwert, das kampfbereite,
Es ruhe, Kaiser, nimmer mag zum Streite
Die Kriegsdrommete schallen —
Wenn dieses Landes letzter Feind gefallen.

Julian.

Wer Feind ist diesem Lande,
Ist unsrer, Anag, enger Freundschaft Bande,
Sie sollen, Glück zu bringen
So euch wie uns, unlösbar uns umschlingen.

(Während der letzten Worte sind in der höher gelegenen Halle rückwärts die Frauen der Königin erschienen.)

Was darf mein Auge schauen?
Es zog herauf ein Sternenheer von Frauen.

(Die Frauen theilen sich nach links und rechts, so daß die Mitte frei wird, in welche nun aus dem Hintergrunde die Königin tritt.)

Doch seh' ich schon erbleichen
Der Sterne Schein, um größrer Pracht zu weichen.
Nun schau' ich glanzgeblendet
Aurora, die des Lichtes Heil uns spendet.

Königin (lächelnd).

Dieß Wort scheint wohl begründet,
Aurora ich, die dich, den Tag, verkündet.

(Mit aufgehobenen Händen.)

Dank, Götter, eurem Walten,
Daß großer Hoffnung so ihr Wort gehalten!
Als sieggekrönten Helden
Seh' ich den Freund, von dessen Thaten melden
Des Rheinstroms blutge Wogen,
Deß Ruhm des Westens fernes Land durchflogen.

(Langsam die Stufen herabkommend; zu Julian.)

Als Herrscher dich zu grüßen,
Neigt schon der Ost sich willig deinen Füßen.
Gruß dir! Zu Aller Frommen,
Zu unsrem Heil sei, Julian, dein Kommen!

Julian.

So reiche Huld, du Hohe,
Muß mich beschämen; was das Schicksal drohe,
Was ist's, daß ich es scheue?

Wenn Wünsche solcher Freundschaft, solcher Treue
So edle Brust beseelen,
Wie könnte Glück, wie könnte Ruhm mir fehlen?

Anag (bei Seite).

Zu früh dein Glück nicht lobe,
Denn noch bestand es nicht die letzte Probe!

Königin (zurücksprechend).

Laßt denn die Saiten klingen,
Dem Herrn der Welt den Willkommgruß zu bringen.
(Festliche Musik hinter der Scene.)
(Zu Julian.)
O woll' es nicht verachten,
Dieß arme Haus als deines zu betrachten.

Die Königin reicht Julian die Hand; Beide wenden sich zum Gehen und steigen die Stufen hinan; der Vorhang fällt.

Dritter Act.

---

1. Scene.

Im Hause des Paulus.

Gregor. Diran.

Gregor.

Nach mir verlangtest, Neffe, du? Vernahm ich recht?
Im Namen hat dein rascher Sinn sich wohl geirrt –
Mariens Vater meintest du.

Diran.

Ich meinte dich.
So höre, Ohm!

Gregor.

Entschuldige den Irrthum denn.
Seit langer Zeit zum Erstenmal gedachtest du
Des Greises, der mit bitterm Gram es sehen muß,
Daß heil'ger nicht dem unbedachten Jugendmuth
Des Blutes enge Bande als des Glaubens Pflicht.
O suchtest, Knabe, reuevoll den Priester du,
Den Lehrer deines Vaterglaubens, den du – ach! –

Verleugnet hast, durch Erdenlust und Eitelkeit
Und durch der Mächtigen trügerische Gunst verführt,
Wie gern vergäß' und freudig ich des Neffen Trotz,
In offnem Arm empfangend den Verlorenen.

Diran.

Mein Ohm, es hat der Götter Schluß auf andern Weg —
Ich streite nicht, ob besser er — mich längst geführt.
Laß ruhen denn, was deine Schuld, o Greis, nicht war.
Doch dankst du meinem Kommen noch, ich kam als Freund.
Du weißt es, Oheim, selber ja, hier treffen sich
Zwei mächtge Feinde, einig nur im Christenhaß,
Verderben bringt euch Eines wie des Andern Sieg.

Gregor.

Ein Dritter schützt uns, Knabe, wohl, der Stärkste der!

Diran.

Er schützte nicht Ancyra's greisen Presbyter,
Der, tollen Muths das Götteropfer höhnend, starb,
Nicht hat Alexandria seine Macht gesehn,
Als, von der Menge Wuth zerfleischt, der Bischof dort,
Nur wen'ge Tage gingen hin, gemordet lag.

Gregor.

Was sagst du da, Unseliger? Dein Wünschen ward
Dir Ahnung scheint's!

Diran.

Nicht handelt sich's um Ahnung, Ohm.
Noch mehr des furchtbar Blutigen kann künden ich.

Neu scheint es dir — so höre denn! Des Volkes
Wuth,
Schon lange durch der Euern Uebermuth gereizt —
Wir Alle klagens — losgebrochen forderte
Der Opfer viele ringsum, Antiochia
Gab übles Beispiel, Arethusa, Nero auch,
Alexandria, ewig frevlem Thun geneigt,
Und Gaza folgten willig ihm, Ancyra sah —
Ich sagt' es schon — das greise Haupt Basilius'
Vom Rumpfe fliegen, ungestillt noch ist der Sturm,
Es mehret jede Stunde noch der Opfer Zahl.

Gregor.

O großer Gott, Gewaltiger! So kam der Tag,
Den unsrer Sünden volles Maß mich lange schon
Hat ahnen lassen, höre deines Knechtes Flehn!
Gedenke deiner Gnade auch in deinem Zorn
Und nimm der Hirten Häupter für die Heerde hin!
Mein schuldig Haupt auch schone nicht, gerechter
Gott!

(Paulus kommt in heftigster Erregung.)

Paulus (zu Gregor.)

O Bruder, Bruder! Hörtest du die Schreckensmähr,
Die uns von allen Seiten schallt? Entsetzliches
Geschah, im Blute badet sich der Feinde Haß,
Auch uns — o glaub's — bereitet sich Entsetzliches!

(Zu Diran.)

Du hier? So fand den lange schon gemiednen Weg
Dein Fuß, daß unsres Jammers du dich freuen
magst!
Willst etwa, Diran, selber du mit unsrem Blut,
Dem Blute, das in deines Vaters Adern floß,
Um deiner Götter Gnade buhlen wie um Gunst
Der Mächtigen, die Alles dir, Verblendeter?

Wo birgt den Mordstahl, Knabe, sprich, dein Heldenmuth,
Der unsres Greisenalters letzten Rest bedroht?

Diran.

Ist rauh der Willkomm, bitter eure Rede gleich,
Doch nütz' ich freudig dieses Augenblickes Gunst
Und will — o höret, Ohme, mich! — die Seele mir
Von langen Schweigens drückendem Gewicht befrein.
Ihr beide kennt ja meines Herzens heißen Wunsch,
Den wandellos durch alle Lebenswandlungen
Und unberührt ich wahrte von des Glaubens Streit.
Wißt, daß von früher Jugend an Maria mir
Der Hoffnung Stern, des höchsten Glücks Verheißung war.

(Zu Paulus.)

Du zürntest meinem Werben, deine Weigerung
Trieb mich hinaus aus eures Hauses stillem Glück.
Im wilden Sturm des Lebens suchte zu vergessen ich,
Was zu vergessen dieses Herz sich ewig sträubt.
Doch Andres gab mein Streben mir, der Großen Gunst,
Ansehen auch und Kriegerruhm, ich nütze sie
Zu eurem Heil und biete euch die Friedenshand,
Da ringsum euch Verderben droht der Feinde Wuth.
Gebt mir Maria, leitet sie zu sichrem Port
Und euch mit ihr; euch alle schützt mein Name schon,
Und eine Freistatt bietet meine Schwelle euch,
Die keines ungebetnen Gastes Fuß betritt.
Was zaudert ihr? Was zauderst du, der Vater, noch?
Mit deinem, mit der Tochter Leben spielst du, Ohm!

Paulus.

Spät bietest, zu spät, Neffe, du die Friedenshand
Und wirbst um das, was eigne Schuld dich hoffnungslos

Verlieren ließ. So wisse denn, kein Name klingt
Mariens Ohr so schrecklich wie der deine jetzt,
Den unsrer Brüder fromme Schaar mit Schaudern
nur,
Wir nur mit Thränen nennen. Wahrlich schlimmern
Klang
Hat ihr wie uns, Unsel'ger, Kains Name nicht.
Was täuschest du dein stolzes Herz mit Hoffnungen,
Die du in Trotz und Ungeduld dir selbst zerstört?

Diran.

O Greis, mich schreckt nicht solches Wort — sie
liebte mich —
Vergaß, o Greis, dein Alter wohl, was Lieben ist?
Fragt sie — doch eilt, die Stunde drängt! —. und
unverzagt
Erwart' ich Leben oder Tod aus ihrem Mund.

Paulus.

O gern vergäß' ich —

Gregor (zu Paulus).

Bruder, halt!
(zu Diran) Du, höre mich!
Und du, o Gott, gib Mäßigung und Milde mir
Und sende mir der Ueberredung schmeichelnde
Und herzerobernde Gewalt, zu retten gilt's
Ein arg verirrt, verlornes fast, doch großes Herz.
Diran! Des frühgeschiednen Bruders einz'ges Kind,
Einst unsres Hauses Hoffnung du, sein Kummer jetzt!
Sieh mich, den Greis, nicht zürnen jetzt, nein bitten
nur.
Des Vaters Bitte höre denn aus meinem Mund,
Er fleht mit uns: o kehre, Diran, uns zurück!
Dieß Haus, es werde Heimath dir, wie einst es war.
Und was dazwischen Alles liegt, es scheine dir

Und uns ein wüster Fiebertraum, wie gern man ihn
Vergißt, deß Bild den heitern Tag nicht trüben darf.
Wir wollen denken, gestern gingst du erst von uns,
Nur einen Tag verschwärmtest du im Jugendmuth!
(Diran wendet abwehrend sich weg.)
Gefahr bedroht uns, sagtest du? So theile sie!
Wie, Neffe, wählt dein tapfres Herz — wir kennen es —
Unrühmlich denn des Stärkern Theil und freust du dich
Wohlfeilen Siegs, der Schande nur dem Sieger bringt?
Hier hält die Pflicht, die Ehre dich — so wähle denn
Und willst du ihrer würdig sein, die du begehrst,
Dann suche, Diran, höher deiner Liebe Ziel.
Droht wirklich jetzt Verfolgung uns und Untergang,
Mit uns, mit ihr dann opfre dich zu Gottes Preis,
Dann sei das Grab der Märtyrer euch Ehebett
Und ewig sei — was zauderst du? — der Liebe Bund!

Paulus.

O höre, Diran! Oeffnet sich dein Herz nicht dem,
Der deiner Jugend Lehrer war, zu dem dereinst
In scheuer Ehrfurcht gläubig du emporgesehn?
O komm und theile unser Loos, so schlimm nicht steht's,
Wie's uns des Bruders Eifer eben schilderte.
Nicht alle sie, die, Menschengunst des Höchsten Huld
Vorziehend, mit dem Herrscherhaus sich abgewandt
Von unserm Glauben, hassen uns. Klug ward gewahrt
Des Friedens Gut in unsrer Stadt bis diesen Tag.
Auch uns nicht fehlt der Großen Gunst —

Diran.

Was sagst du da?

Was sprichst du mir von solcher Gunst? Wär's etwa wahr,
Was höhnend mir der Neider Schaar geflüstert hat?
Des Größten Gnade meinst du wohl, deß finstrer Blick
Der Tochter zarte Seele fast zu Tod geschreckt?
Ein zweiter Blick wird milder sein, so hoffst du? Pfui!
Wie schändest du dein weißes Haar, das niedrem Sinn
Zur Achtung heischend falschen Decke dienen muß!
Doch hoffe nicht, daß handelnd mit der Tochter Schmach
Du, kluger Kaufmann, Nutzen dir, euch Allen Schutz
Eintauschen magst. Ich warne dich! Wagst gleich du Viel,
Noch höhern Einsatz biete ich. Laßt sehen denn,
Ob eure Schlauheit meiner Wuth gewachsen ist.
Ich warne euch!

(Schnell ab.)

Gregorius.

Weh, Bruder, uns, was hörten wir?
Vernahmst du ihn, aus dessen Mund des üpp'gen Hofs
Schmähsüchtig arge Meinung spricht?

Paulus.

Was willst du nur?
Laß das Geschwätz, das thörichte, der müß'gen Schaar,
Wohl schlimmre Sorgen ängst'gen uns —

Gregor.

Nein, sage mir:
Was war der wilden Rede Sinn? Vom Größten sprach,

Vom Kaiser wohl, sein Ungestüm, was sollte denn
Mariens Name, Bruder, sprich, in solchem Bund?

Paulus.

Mein Bruder, mißverstanden hat der Rasche mich,
Der Kön'gin Gnade meinte ich, die uns beschützt.

Gregor.

Nein, nein, nicht so! Ich bitte dich! Und rührt
dich nicht
Des Bruders Bitte, höre denn! Bei jedem Recht,
Das Alter mir und meines Amtes Heiligkeit
Kann geben, Wahrheit fordre ich, was meinte der?
(Da Paulus noch zögert, dringender.)
So sprich!

Paulus.

Ich weiß, o Bruder, kaum, was redenswerth
Und nennenswerth nur wäre. Hör' das Wen'ge
denn.
Ein Freund im Römerheere sprach mir vom Gerücht,
Daß Julian nicht ungerührt geblieben sei,
Als dort in Antiochia beim Feierzug —
Du weißt es ja — Maria vor ihm niedersank.
Ja nicht genug, die Meinung sei — er sprach's im
Scherz —
Der Klügsten an des Kaisers Hof — was schwätzt
man nicht? —
Daß sie den Weg dem Römerheer hieher gezeigt.

Gregor (nach einer Pause).

Das wußtest, Bruder, Alles du, doch gabst du zu,
Daß einen Schritt dein einzig Kind, Unglücklicher,
Noch über jene Schwelle that, wo Tücke rings
Ihr droht und leis im Finstern schleichender Verrath!

Paulus.

Wohl schützt der Kön'gin Liebe sie vor jeder List.

Gregor.

Ach, weh der armen Taube, der der Geier nah!
Was nützt der kleinen Vögel Schutz und Hilfe ihr,
Die alle seiner Krallen Schärfe zitternd scheu'n?
O mache, Paulus, schleunigst gut, was du gefehlt!
Im tiefsten Dunkel deines Hauses birg sogleich
Dein Kind und hoff' auf Gottes Schutz, er mache gut,
Was deine Blindheit, armer Bruder, hat gefehlt!

Paulus.

Sie bleibe auch der Kön'gin fern, so räthst du mir?

Gregor.

Was könnt' ich rathen, Paulus, sonst, sprich selbst,
was sonst?

Paulus.

Nicht jetzt! In diesem Augenblicke, Bruder, nicht!
Ich ehre deines Opfermuthes hohen Sinn,
Doch schaudert, wo du jubeln kannst, mein schwäch-
res Herz
Und wirft des Lebens Süßigkeit, der Tochter Haupt,
Des reichen Hauses froh Behagen nicht so leicht,
Nicht frohen Sinnes, Bruder, weg, wie du es thust.
Der Kön'gin Gunst ist unsre letzte Hoffnung jetzt,
Verscherz' ich sie – bedenke wohl! — dann fällt
der Wall,
Der unsrer Feinde Mordbegier von uns noch trennt.

Gregor.

Wenn's Gott gefällt, mag fallen er, doch rette du
Der Tochter Ehre, rette ihr unsterblich Theil!

Paulus.

Zu groß, so will mich dünken, scheint dir die Gefahr.

Gregor.

Es trübet schon der schwächste Hauch der Ehre
Schild.

Paulus.

Wohl mag ich trau'n der Tochter klug verständgem
Sinn.

Gregor.

Wer ist so klug, daß sicher er im Königshaus
Und ungefährdet gehen mag?

Paulus.

Es schützt sie auch
Des Kaisers kundig edler Sinn, den Jeder preist.

Gregor.

Doch mordet jetzt sein edler Sinn die Brüder rings.
Ich warne dich! Sieh, theurer ist dir selber nicht
Mariens lieblich reines Haupt, als mir, dem Greis,
Der deine Vatersorgen stets so gern getheilt.
O glaube mir!

Paulus.

Was forderst du? Das Römerheer,
Mit ihm der Kaiser, weilet hier nur kurze Zeit,
Nach Tagen zählt ihr Aufenthalt. Wer weiß, ob
nicht
Schon morgen sie dem Perserheer entgegenziehn?

Gregor.

Von Tagen sprichst du? Höre! Könnt' ich meinen
Sinn

Dir geben, schiene jede Stunde deiner Angst
Zehnmal zu lang und hundertmal. Doch seh' ich
wohl,
Nicht finden wir auf diesem Weg zusammen uns,
Den meinen weiß ich. Ungesäumt mach' ich mich
auf,
Zum Kaiser weist mich meine Pflicht. Vielleicht ge-
lingt's,
Zu rühren dieses trotz'ge Herz, die Brüder hier
Vor Leid zu schützen. Noch einmal – bewahre sie!
(Beide ab zu verschiedenen Seiten.)

---

2. Scene.

Halle im Königsschlosse, wie am Ende des zweiten Acts.

Hinter der Scene festliche Musik, die, mit Unterbrechungen, bis zum Actschlusse fortdauert.

Myrrha kommt von links vorn herein und steht einen Augenblick, nach der Musik lauschend. Anag langsam und in sich versunken die Stufen herab.

Myrrha.

Wie, edler Anag, einsam hier? Dem Jubel fern,
Der bis in unsrer Fraungemächer Stille drang?
Du weißt es wohl, Neugierde war stets unser Theil.
So trieb sie mich dem Feste zu. Doch sag', wie
kommt's?
Nur Römerstimmen hörten wir, einseitig scheint
Die Freude, oder opferten denn etwa gar
Armeniens Große, unsres Landes Stolzeste
Gelehrig ihre Sprache schon dem neuen Bund?

Anag.

Den Gästen ziemt der Jubel wohl, den Wirthen nicht!

Myrrha.

Den Herren auch, den Sklaven nicht!

Anag.

O wehe uns!
Wohl hast du Recht, daß Römerstimmen nur gejauchzt,
Sie jauchzten, Myrrha, unsrer Schmach.

Myrrha.

So sprich, was war?
Wohin verirrte, Anag, sich der Herrin Wahn,
Der armen, sinnbethörten, theuren Königin?

Anag.

So höre denn! Die Königin, sei's, daß des Fests
Ihr ungewohnte laute Lust so weit sie riß,
Sei's, daß des Unmuths finstre Schatten, die die Stirn
Des Kaisers trübten, zu verscheuchen, jeder Preis
Ihr nicht zu hoch, kein Opfer ihr zu groß gedünkt,
Demüthig fast, wie bittend, nicht wie Geberin
So großer Gabe, reichte sie den goldnen Reif,
Das Zeichen ihres Königrechts, dem Kaiser hin.
Wohl setzte mit verbindlich artigen Worten gleich —
An seinen Mienen sahen wir's, denn was er sprach
Hat laut der Seinen trunkner Jubel übertönt —
Den so entweihten Julian ihr wieder auf.
Erst nahm er doch ihn, wäre eines Römers Hand,
Wenn's Kronen zu erfassen gilt, denn je zu träg?
Für mich — o frage, Alte, nicht, was ich empfand!

Mir schien, es wanke dieses Hauses festes Dach,
Mit ihm des tausendjähr'gen Reiches stolzer Bau,
Und Trümmer sah ich ringsum nur und Untergang.

Myrrha.

Weh', dreifach wehe diesem Tag! Dem Wege weh',
Der uns zum Leid, zur Schande ihr den ärgsten
Feind
Hieher geführt! Dem Gotte Fluch, dem falschen Gott,
Der meiner Herrin klugen Sinn verblendet hat!
Doch horch, man naht. Nicht räthlich ist's für dich
und mich,
Daß hier man uns beisammen treffe, lebe wohl.

(Rasch nach links ab.)

(Diran kommt die Stufen herunter, Anag ehrfurchtsvoll begrüßend und wie fragend nach ihm sehend.)

Anag.

Mein wackrer Diran, deine Jugend flieht das Fest,
Dem meiner Sorgen schwere Last sich gern entzieht?

Diran.

Ich folgte dir, dem sichern Leitstern zog ich nach,
Dem einz'gen, der Armeniens treuen Söhnen blieb.
Mein edler Feldherr, sicher nahm dein Auge wahr,
Als eben jetzt das Unerhörte dort geschah,
Wie Alle nach dir schauten, wie der Unsern Blick
An deinem Mund, an deinem Führerauge hing,
Des Winks gewärtig, welcher unsrem Arm und
Dolch
Ein Ziel, ersehnte Sätt'gung unserm Hasse gab.

Anag.

Und mit der Handvoll Römer auch der Königin,
Uns Allen brachte Untergang und dieser Stadt.

Mein Freund, nicht wen'ger glühend ist der Rache
Drang,
Der klug bedacht des rechten Augenblickes harrt.
Spät sei die Rache, aber voll. Es ist das Netz,
Das über sie geworfen ward, noch offen zwar,
Doch schließt sich's bald und unzerreißbar schlingt
es sich
Um die Verhaßten. Sage, Diran, thatet ihr,
Was ich befahl? Sind Waffen in der Bürger Hand
Und harren sie des Rufes, der, wenn Sapor naht,
Ein zweites Heer den Römern in den Rücken schickt,
Des Netzes Maschen schließend?

Diran.

Alles ist geschehn,
Wie du's befohlen. Tausendfacher Widerklang
Tönt aus der Bürger treuer Brust dem Waffenruf,
Der ihnen aus des großen Anag Munde schallt.

Anag.

Dank dir und Lob! So zähme denn die Ungeduld.
Nicht lange, Diran, harren wir, die Stunde naht.

Beide ab nach rechts.

---

3. Scene.

Julian kommt, im Gespräche mit **Sallust** und **Probus**, die Stufen herunter in den Vordergrund.

Julian (zu Sallust).

Was meldet heute Neues man? Ist wieder Blut
Und Mord die Losung, bangend harr' ich deines
Worts.

Sallust.

Mein hoher Kaiser, schmerzerfüllt muß sehen ich,
Wie jener Feste laute Lust, die Huldigung,
Die freie Wahl dir ungesucht entgegenbringt,
Des Römerreiches Mehrung auch und Sicherung,
Die dir des Glückes Laune wie im Spiel gewährt,
Daß Alles nicht den schweren Trübsinn bannen kann,
Der unsrer Freude Sonnenschein in Nacht verkehrt.

Julian.

O guter Arzt, o trefflicher, wenn dieser Stirn
Die Falten du, des Kummers Last dem Herzen hier
Zu nehmen weißt. Wie ziemte Lust sich diesem Tag?
Wohl ist vergällt sie, Freunde, mir. Es widert mich
Die Freude, die selbstsüchtig fremden Leids vergißt.
(Nach rückwärts deutend.)
Mir schäumt in ihren Bechern Blut, das Lustgeheul
Der trunknen Schaar tönt meinem Ohr wie Todes-
schrei.
Doch sprich, was ist? Floß neues Blut?

Sallust.

Es floß und fließt
Nicht schuldiges, o Kaiser, nur, schuldloses auch.
August, nicht nur die Eichen hat der Sturm gefällt,
Die trotzig ihn herausgefordert, seine Wuth
Verschmähte auch die niederen Gesträuche nicht.
Nicht nur die Häupter fielen.

Julian.

Fluch den Häuptern denn,
Weil ihre Frevel büßend sie Unschuldige
In ihren Fall verstricken!

Sallust.

Wehe, daß es nun

So weit gekommen, großer Kaiser, daß Gewalt
Der Meinung Zwist entscheiden muß!

Julian.

Ja, weh', Sallust!
Was klingt wie Vorwurf deine Rede? Weißt du doch,
Kein Wort von mir entfesselte das Würgerschwert.

Sallust.

Dein Mund befiehlt das Morden nicht, dein Schweigen thut's.

Julian.

So wär' es Pflicht, zu loben noch der Christen Trotz?

Sallust.

Nicht loben jetzt, doch schützen heischt die Herrscherpflicht.

Julian.

Auf meinen Schutz verzichtet hat ihr Uebermuth.

Sallust.

Der Schuld vergißt ein edles Herz, der Noth gedenkt's.

Julian (zu Probus).

Mein Probus, wie? Dem alten friedgewohnten Mann,
Der nie der Mordschlacht heiße Quellen sprudeln sah,
Der schaudernd nur erzählen hört, was wir gethan,
Scheint schrecklicher und schlimmer noch das Furchtbare,
Als unsrem krieggestählten Sinn, der längst gelernt,
Des Lebens Gabe, dieses Sonnenlichts Genuß
Als blinden Zufalls leichte Gunst zu achten nur.

Probus.

Verzeihe, Kaiser, wenig gilt mein Leben mir
In deinem Dienst, für deinen Ruhm, noch weniger
Des Feindes Leben in der Schlacht, wo neben dem
Des meinen Einsatz blutig um die Palme ringt.
Doch nicht im Krieg, im Kampfe nicht floß Jener Blut.
Wehrlose hat noch nimmer dieses Schwert bedroht.
Erspare mir zu lernen, was mir Schande bringt.
An Henkern fehlt's in deinem Reiche nicht, du siehst's.

Julian.

Beim höchsten Gott! Verwundert seh' ich Feinde da,
Wo meiner treusten Freunde ich mich freu'n gewollt!

Probus.

Nie mögen schlimmere Feinde dir, mein Kaiser, droh'n!
Wenn Schmeichler du und Heuchler suchst — hier sind sie nicht.

Julian.

Nun gut! So rede offen denn! Was tadelst du?
Mein Recht ja scheint nicht wen'ger dir als mir gewiß.

Probus.

Gewiß, o Kaiser, scheinet mir der Jammer nur.

Julian.

So zweifelst du an meinem Recht? Mein Probus, wie?
Auch an der Wahrheit dessen wohl, was gottbeseelt
Einst jenes Platon's hoher Geist der Welt gelehrt,

Was unsrer Weisen Weiseste als wahr erkannt,
Fortbauend auf des Meisters felsgefügtem Grund?
So sprich!

Probus.

Zu Schweres forderst du, o spare mir's,
Dem taub das Ohr geworden ist im Lärm der
Schlacht
Für deiner Philosophen Kunst. Der Frage weiß
Ich keine Antwort, aber Eines weiß ich wohl:
Wenn Keiner mehr der Christen lebt, dann hast
du Recht,
Weil Keiner mehr dir widerspricht.

Julian.

Halt ein! Genug!
So höre denn! Nicht Glauben nur, auch Herrschen
gilt's.
Den Stab der Herrschaft gaben mir die Götter ja,
Ihn fest bewahrend ehre ihren Willen ich.

Probus.

Den Stab, o Kaiser, gaben sie, den schützenden,
Der, wo er hinreicht, Frieden rings und Segen bringt.
Zum Würgerschwert nicht schufen sie den heiligen.

Julian.

Nun wohl, es sei! Ich gebe mich gefangen euch,
Wie eilig folgt der Gnade Ruf mein Herz, wie gern!
Geh' denn, Sallust, gib meinem Willen Worte gleich,
Nicht einem Nero nachzueifern sei gewillt
Der Kaiser, daß das Morden ende, sein Befehl,
Und seines Zornes schwerste Strafe treffe den,
Der noch die Hand zum Streiche hebt. Zur Unter-
schrift
Bring den Erlaß — denn Eile hat's — hieher, Sallust.

Sallust.

Nie freud'ger noch und eifriger gehorcht' ich dir.
(Sallust ab.)

Probus.

Glück dir, o Kaiser! Größer nie noch herrlicher
Erschienst du mir! Gestatte nun mir deine Huld,
Daß ich von hinnen eile. Meine Pflicht erheischt,
Zu mustern unsres Heeres Stand. Verdächtig scheint
Die dumpfe Ruhe dieser Stadt.

Julian.

Wie? Stets besorgt?
Voll Eifer stets? Fast schämen muß ich deiner mich,
Der gar zu leicht und unverdienstlich mir die Pflicht
Des Herrschens macht. Die Treue treibt, mein Freund, dich fort,
So gehe denn!
(Probus ab. Während der letzten Reden sind Verschiedene vom Gefolge Julians, darunter Maximus und Priscus, aus dem Hintergrunde die Stufen herabgekommen. Julian die beiden Genannten herwinkend.)
Wie, Maximus, wie, Priscus du?
Auch ihr verschmäht der Kön'gin Fest? Gabt ihr es auf
Zu trotzen noch den schön gewundnen mächtigen
Trinkhörnern, die Armeniens Stolz?

Maximus.

Es ekelt mich,
Glorreicher Kaiser, dieses Volkes thier'sche Lust,
Das, abgewandt vom Geistigen, dem Denken feind,
Der Sinne rohen Trieben fröhnt.

Priscus.

Wer könnte heut
Von all den Deinen fröhlich sein, da Jeder sah,

Wie Falten deine Stirne decken, wie der Gram
Das Aug' umflort, das, Kaiser, Allen Leben gibt?

Julian.

Nicht ohne Grund! Es müßte denn mein Herz von
Stein,
Von Eisen meine Stirne sein. Kein Augenblick —
Schützt Götter mich! — der Flüche diesem Haupte
nicht
Und heiße Rachewünsche bringt. Nicht lange mehr!
Voll Freude künd' ich's, Freunde, euch. Dem Mor-
den ward
Ein Ziel gesetzt. Zu lange schon verzögert' ich's,
Ich gab Befehl. Mein Wille schützt die Christen jetzt.

Maximus.

Wie, großer Kaiser, schützest du den argen Feind,
Der, deiner Großmuth lachend, nimmer dir verzeiht,
Daß zu den Seinen zählen er dich einst gedurft,
Den deine Gnade stärker nur, nicht besser macht?

Priscus.

Wohl ehre voll Bewunderung dein Fühlen ich,
Doch sollte nicht, des Ganzen Wohl zu wahren, auch
Der Strenge Raum zu geben sein und müßte nicht
Des Herrschers Weisheit seiner Milde widersteh'n?

Julian.

Verflucht die Weisheit, welche kalt wehrloses Blut
Kann fließen seh'n! Beim höchsten Gott, sie schwör'
ich ab.

Priscus.

Du bist der Herr, dir beugen muß sich jedes Haupt.
Gerechte Strafe leidet nur der Christen Trotz,
Der deinen Rechten freventlich zu nahe trat.

Julian.

Du sprichst von Rechten, Priscus, weh' der argen
Zeit,
Wenn dieser Erde Große ihrer Rechte stets,
Doch ihrer Pflichten seltner nur und langsamer
Sind eingedenk. Hat Schranken doch des Herrschers
Recht.
Den Armen mag gebieten er, den Worten auch,
Des Denkens Reich, der Ueberzeugung Geistesmacht
Beherrscht er nicht mit ird'schen Waffen, zwingen
nicht,
Nur überzeugen, Priscus, kann der Stärkste da.

Priscus.

Dann gib, zu deinem Glauben je das Christenvolk,
O Kaiser, zu bekehren, auf. Wie könnten wir,
Die nicht Gewißheit haben, an Wahrscheinlichkeit
Uns ewig gnügen lassen müssen, jeden Sinn,
Dem Anderes wahrscheinlich dünkt, uns beugen
denn?
Vermuthen kann, daß Götter sind, wer dieser Welt
Verworrnen Gang betrachtet, wissen kann er's nicht.
Was Jedem Wahrheit dünket, ist für Jeden wahr.

Julian.

Vernahm ich recht? Was sagtest du? Ist Jedem
wahr,
Was Jeder glaubt, dann frevelt' ich wie Keiner noch
Und jeder Tropfen Christenbluts befleckt mich dann
Mit Schuld, mit unermeßlich nie zu sühnender.
Dann strafe mich die dunkle Macht, die Jeder ahnt,
Die, Priscus, du nicht kennen willst! — O Maximus!
Auch du wie er?

Maximus.

Mein edler Kaiser, zürne nicht,
Wenn dieser hier, auf solchen Zwiesprach nicht gefaßt,
Nach jenes Festes sinnverwirrend wüstem Lärm
Das rechte Wort zu finden nicht sogleich gewußt.
Nicht gräme sich dein großes Herz, sei's wie es sei.
Es kümmern sich die Götter wohl nicht viel um uns.
Sie sind, August, doch herrschen sie?

Julian.

Weh'! Dieses Wort
Ist schlimmer als das erste noch. Ist stärker nicht
Der Menschen Flehn und Sehnen, dringt's nicht
weiter als
Der Adler, der der Sonne kühn entgegensteigt,
Bis unsrem Blick entschwunden er, und doch besiegt
Den Flug zurück zur Erde kehrt, wenn Jene dort
Gleichgiltig kalten Auges all das Elend hier
Und unsrer Thaten Greuel seh'n, wer möchte dann
Noch edel sein und tugendhaft? Ist Hoffnung nicht,
Daß unser Geist in höherm Sein und reinerm Glanz
Des Lichtes Quellen, göttergleich, einst näher wohnt,
Ist diese Welt, die irdische, ihr eignes Ziel
Und ihrer Kinder höchster Lohn, ihr einziger,
Dann fiel, ein Narr, für's Vaterland Leonidas
Und alle Götter lachten Hohn, als Kodrus starb.

Maximus.

Doch Ruhm, o großer Kaiser, bleibt und ew'ges Lob.

Julian.

Was dann noch Nachruhm, Maximus? Ein Spiegel-
bild!
Nur eine Maske, hinter der Vernichtung grinst.

Unglückliche! Bestärken wollt' und trösten ich
An eurer Weisheit Lehren mich. Ich Thor, ich Thor!
Es fühlt das Herz, das schmachtende, Erquickung nie
In eurer Weisheit dürrem Sand, den nie der Quell
Des Fühlens noch durchrieselte. Hinweg von mir!
(Winkt ihnen fort. Sie treten betroffen zurück. Julian nach vorwärts kommend für sich.)
Auch sie wie Alle! Worte nur und Zweifel nur,
Wo ich Gewißheit haben muß, wo dieses Herz
Zu sehen brennt. Erzittern fühl' ich rings den Grund
Und schlangengleich umwindet neu der Zweifel mich.
Du dunkle Macht, du grausame! So hetzest du
Von Zweifel uns zu Zweifel fort! Was suchen wir
Dann Ruhe nicht und spielen doch noch immer fort
Des Lebens kläglich schaudervolles Possenspiel?
Dann ist der Weisheit Summe dort,
(nach rückwärts deutend)
wo lustberauscht
Des Augenblicks Vergessen herrscht.
(Ein Diener kommt.)
Was ist?

Diener.

O Herr!
Gregorius, der Christen Haupt in dieser Stadt,
Naht bittend deiner Gnade sich zu hören ihn.

Julian (für sich).

Der Christen Haupt? Ich kenne diese Häupter wohl!
Voll Stolz und Trotz! An Worten reich, wie Jene
(auf Maximus und Priscus deutend, welche bei Andern in der höher gelegenen Halle rückwärts stehen)
dort.
Im andern Kleid der gleiche Sinn.
(Laut.) Er komme her.
(Diener ab. Ein Kämmerer der Königin kommt die Stufen herunter und nähert sich Julian.)
Du suchst mich, Freund?

Kämmerer.

Es sandte mich die Königin,
Ein Griechensänger, weit berühmt, harrt deines Winks.

Julian.

Entschuld'ge bei der Königin mein Säumen, Freund.
Bis in des Festes Mitte dringt die Sorge nach.
(Auf Gregor deutend, der unterdeß eingetreten.)
Du siehst es selbst. Nicht zögere des Sängers Lied!
(Kämmerer ab.)
(Julian kalt und schroff.) Du bist der Christen Presbyter in dieser Stadt,
Gregorius, so sagte man?

Gregor.

Gregorius,
Der Christen hier unwürdig Haupt —

Julian.

Zur Sache, sprich!
Was führt dich her?

Gregor.

Als Bittender, o Kaiser, naht,
Der seiner Brüder Todesbangen sehen muß.
Mord! schallt's von allen Seiten her, es wähnt die Furcht
Die Zeiten Diokletian's zurückgekehrt.
Den Hirten unsrer Heerden gilt der Schlag zumal,
Die du des Volks Verführer nennst, doch wählt er nicht,
Denn mit den Hirten bluteten die Heerden auch.
O schone, Kaiser, meine Brüder, dieses Haupt,
Ich biete dir's zur Sühne dar, ich bin es ja,

Den du Verführer nennen mußt, gering nicht ist
Die Geltung meines Wortes hier — so strafe mich!

Julian.

Wie? Drängst du dich zum Untergang? Nicht eilig war,
Beim Phöbus, Greis, die Sache doch! Wohl konntest du
Dir bess're Stunde wählen. Wußtest du vom Fest
Des Tages Nichts, durch rauhen Mißklang so gestört?

Gregor.

Ich wußte drum — und dennoch kam ich, Kaiser, her.
Daß Julian des Bechers Freuden und der Lust
Nicht opfert seine Herrscherpflicht, ich wußt' es auch.

Julian.

Wie, schmeicheln, Alter?

Gregor.

Willig rühmt die Tugenden,
Die deiner Krone Glanz erhöhen, auch der Christ.
Verlange Nichts vom Anderen. Es wäre wohl
Mein Mund bereiter, Kaiser, dir's zu sagen als
Dein Ohr zu hören. Vieles bleibt und Furchtbares.

Julian (lächelnd).

Schnell sorgst du vor, daß Schmeichler nicht ich nenne dich.
Sei unbesorgt! Ich sehe wohl, der Schlechtern viel
Fand ich in euren Reihen schon. Unwürdig nicht
Des bessern Glaubens wärest du. Ich fand bisher
Von Tausenden nicht Einen, dem ich das gesagt.

Gregor.

Wer wäre ohne Sünde wohl, wer ohne Schuld?

Julian.

Ganz recht! Ich weiß, Vollkommenheit sucht nur
ein Thor
Auf dieser Erde. Zeitig schon hab' ich's gelernt.
Des Knaben unschuldvoller Sinn, er schauderte
Zu sehen, was er mußte schau'n. Der Fürsten Hand,
Die vor dem Volk zu eurem Gott sich betend hob,
Ich sah vom Blute triefen sie, der Nächsten Blut
Befleckte sie. Und Greuel sah, unsagbare,
In eures Gottes Namen ich, wohin ich sah,
Geschehen. Nicht Verbrechen nur, Verächtlichkeit
Und niedrigster Gesinnung Schmutz nahm rings ich
wahr.
Dem Golde beugt der Heide wie der Christ das Knie.
Schamloser doch und offner nie ward diesem Gott
Gehuldigt, als von jener Schaar, die Lehrer euch
Und Führer sind, es predigte der Mund Verzicht
Auf dieser Erde Güter all, indeß das Aug'
In Lüsternheit nach ihnen hin geschielt. Erkennt —
Ihr sagt's — an ihren Früchten sie. O Greis, ich
that's!

Gregor.

Du tadelst nicht die Menschen nur, du tadelst Gott,
Deß weiser Rath der Sünde auch die Wege wies.
Er gibt den Geist, den Inhalt nur, die äußre Form
Ist Menschenwerk und menschlich drum und mangel-
haft.
Gestatte mir ein Gleichniß, Kaiser, höre mich.
Als Götterausspruch ehret ihr Orakelwort,
Nur was, nicht wie sie's sagen, doch. Ihr trennet
wohl.

Die Mängel dran belächelt ihr, die Stümperei
Der Form, und achtet frommen Sinns, was göttlich dran.
So unterscheidet billig auch bei uns. Erkennt
Was hier den Fluch des irdisch Sünd'gen an sich trägt,
Es kann den Glanz der ew'gen Wahrheit trüben nicht,
So wie von roh gemeinem Stoff ein schlecht Gefäß
Die lautre Fluth des edlen Weins nicht trüben kann.

Julian.

An ihren Früchten kennet sie! Weich mir nicht aus!
Schon fünfzig Jahre herrschte euer Glaube jetzt,
Seit an der Tiberbrücke dort Maxentius
Mit seinem Reich sein Leben ließ. So sage mir:
Kam schon das Reich des Friedens denn, das Reich des Glücks?
Herrscht nicht die Schuld, die Sünde noch, wie sonst? O sprich!

Gregor.

Nicht ohne Scham, voll Schmerzgefühl gesteh' ich es;
Auch mich erschreckt der Sünde Macht. Doch tröst ich mich,
Denn Gottes Huld gibt Gnade auch. Sie gibt die Kraft
Des Widerstands, gibt Ruhe auch und Herzensglück.

Julian.

Auch Ruhe, Greis?

Gregor.

Nicht Jedem, Kaiser, denke deß,
Was einst in grauen Tagen er geredet hat.

Zu Massa in der Wüste war's, du kennst das
Wort:
Weil dieses Volks verstockter Sinn mir widerstrebt
Und meinen Weg nicht wandeln will, drum soll
es nicht
Zu meiner Ruhe kommen, sprach er zürnend da.
Kamst du zu deiner Götter Ruhe, Kaiser, sprich?

Julian (heftig erschüttert).

Was fragst du mich, o Alter, da? Ergriffen hat
Dein Wesen, Greis, mein Innerstes. Nicht ungerührt,
Ich frage guten Willens dich: wozu der Streit?
Was hadern wir? Uns Allen ist, so euch, wie uns,
Ein Gott der Höchste, dessen Sein kein Menschenwitz
Und keine Menschenzunge faßt. Entquollen ihm,
Der Offenbarung jenes Gotts, des Einigen,
Vermittler sie, der Wesen all unzähl'ges Heer
Vom Gott zum Menschen. Götter uns sind Engel
euch.
Was kleben wir am Namen so? Was sollte nicht
Des langen Streites Ende so zu finden sein?

Gregor.

August, nicht weiter! Handle du mit Königen,
Die du bekriegst, nur immer um des Sieges Preis.
Nicht handeln um den Glauben wir. Wer mit uns
nicht,
Ist wider uns.

Julian.

Bedenke dich! Ich sehe nur
Des alten Mannes Eigensinn, des Priesters Stolz
In deiner Rede, möchte nicht dein letztes Wort
Damit vernehmen. Bill'gen Sinns begegn' ich dir.

Gregor.

Wer mit uns nicht, ist wider uns. August, ich kann
Nicht anders sprechen, komme denn, was Gott
gefällt!

Julian (in stärkster Erregung).

Wahnsinniger, was thatest du? Die Freundeshand
Verschmähtest du, die Frieden suchend dir ich bot.
Hinweg die Nachsicht! Nimmermehr vergeß' ich mich,
Zu bitten, Greis, wo meine Macht erzwingen kann.
So geh' — doch hör'! Um Meinungen und Glauben
nicht,
Ums Herrscherrecht nun streiten wir — bedenk' es
wohl!
Verzieh' ich auch des Glaubens Irrthum, Priester euch,
Doch strafen müßt' ich eures Ungehorsams Trotz.
Nicht duldet Herrschaft Widerstand, das beste Haupt
Muß beugen sich, soll's fallen nicht — so sieh dich
vor!

Gregor.

Schon bot ich, Kaiser, deinem Zürnen dieses Haupt.
Du nimmst dem Greis, was willig er und freudig
gibt.

(Julian statt zu antworten, winkt ihm fort. Gregor ab.)

Julian.

Er geht dahin als Sieger fast und ich, verwirrt,
In meines Herzens Innerstem erschüttert, kann
Nicht zwingen ihn, kann nehmen ihm das Leben nur.
Von seines Glaubens festem Bau löst meine Hand
Den kleinsten Stein nicht. Schande meinem Streben
denn,
Das diesem Ziel mich zugeführt! So wäre das
Des Kampfes Ende? Ueberwunden fühlt' ich mich,
Nicht überzeugt? Noch lebe ich, noch fühl' ich Kraft!

Schwand Alles mir, mein Wille blieb. Ihn kämpf' ich durch!
Vernichte mich, du Christengott, bist du der Herr!
So lang noch athmet diese Brust, hält dir sie Stand.
Und kämen hundert solche noch, ich weiche nicht!

(Geht gegen den Hintergrund. Gesang hinter der Scene. Julian kommt wieder nach vorn.)

Gesang.

Gebt mir den größten Becher
Und gebt den schönsten Kranz mir!
Ich will von Freude singen,
Von Bacchos und Kythere,
Und will mit rothen Rosen
Die Schläfe mir bekränzen.
Ich lasse gern den Thoren
Den grausen Dienst der Gräber,
Nicht neid' ich ihre Weisheit,
Den Haß des ird'schen Lebens.
Nur Freude will ich singen
Und mich mit Rosen kränzen.

Julian.

Das Liedchen preist des Augenblickes frohe Lust,
Sonst mied ich sie, doch heute klingt wie Götterrath
Mir solches Wort und schmeichelnd faßt's die Seele mir.

(Wiederholung der letzten Verse.)

(Während Julian rechts vorn in Gedanken versunken steht, kommt Maria zur linken Seite herein, furchtsam nach rückwärts lauschend.)

Maria.

Der Ohm, vernahm ich, weilet hier. O fänd' ich ihn!
Dieß Haus verließ in seinem Schutze sicher ich.
Furcht treibt mich fort und Schrecken fesselt meinen Fuß,

Entsetzliches erzählet man, den Unsern gilt's.
(Quer über die Bühne gehend, erblickt sie Julian.)
Ha, wehe mir!

Julian (sie gewahr werdend.)

Was sehe ich? O Eros, groß
Und herrlich zeigt sich deine Macht! Du sendest mir,
Die meiner Wünsche heimlichste mir oft gezeigt.
Dank, großer Gott!
(Zu Maria.) Du Liebliche, was zitterst du?
Nicht hassen nur kann Julian, nach Liebe sehnt
Sich dieses Herz, es sandten dich die Götter mir.
Sei, Mädchen, mein.

Maria.

Das Christenmädchen — Herr — bedenk' —
Die Königin —
(Während dieser Worte ist die Königin mit ihren Frauen aus dem Hintergrunde getreten; im Begriffe, die Stufen herabzukommen, bemerkt sie die Gruppe vorn und bleibt stehen.)

Julian.

Was, Mädchen, ist die Kön'gin mir?
Dein Haupt wiegt alle Kronen auf, die Träger auch
Der Kronen auf.
(Königin schnell ab links oben; ihre Frauen ihr nach. Julian und Maria haben von diesem Vorgange nichts gemerkt.)
Sei, Mädchen, mein!

Maria.

Laß ab! Ich seh'
An deinen Händen, Kaiser, unserer Brüder Blut,
Und Grausen faßt und lähmendes Entsetzen mich,
Wie dort in Antiochia, du Furchtbarer!
Bleib ferne mir, mein Leben nimm, doch bleibe fern!

Julian (zurücktretend, ruhig).

So geh', so geh'!

(Maria eilig nach rechts ab.)

Auch, Eros, du wie Alle falsch!

(Das Gefolge des Kaisers kommt aus dem Hintergrunde die Stufen herunter. Julian wendet sich zum Gehen. Sallust aus der Couliſſe rechts ihm entgegen, eine Rolle in der Hand.)

Sallust.

Dein Wort geschah. Nicht säumte meine Pflicht,
August.

(Reicht Julian die Rolle, welche dieser zurückweist.)

Julian.

Zu spät, Sallust! Der Gnade Frist, schon lief sie ab.
Blut ist die Losung. Falle denn, was widerstrebt!

Geht ab. Sallust in höchster Verwunderung ihm nachsehend.

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

1. Scene.

Scene wie am Ende des vorigen Acts. Nacht. Spärliche Beleuchtung.

Die **Königin** kommt die Stufen herunter in den Vordergrund.

Königin.

Ich irre einsam durch die weiten Hallen,
Mein Herz erbebt von Furcht und Scham bewegt,
Denn Geisterstimmen hör' ich um mich schallen,
Rings ruft mir's zu von wildem Zorn erregt.
Der Väter Geister sind's, die mich umwallen,
Die schützend meiner Jugend Pfad gehegt.
Des alten Stamms entartet Kind zu mahnen,
Entstieg der ew'gen Nacht die Schaar der Ahnen.
Ja ich versteh' euch wohl, ich hör' euch sagen:
Wir fordern, letzter Sproß, dich vor Gericht,
Wie deiner Krone Glanz erblich, zu fragen.
Der königliche Stolz, die Scham, die Pflicht,
Du hast dich ihrer blinden Wahns entschlagen,
Des armen Volkes Wehruf klang dir nicht,
Dich hielt nicht Ehrfurcht vor der Väter Thaten –

Nun bist du selbst, Verrätherin, verrathen.

(Anag und Myrrha erscheinen im Hintergrunde.)

Ich ging, voll Stolz der Treue Ruf verachtend,
Umwölkten Blicks der Liebe Locken nach,
Nur ihres Sternes goldnes Licht betrachtend,
Das siegend durch der Wolke Dunkel brach,
Das Theuerste, das Höchste sonst, nicht achtend,
Was warnend auch des Vorwurfs Stimme sprach,
Für Einen nur zu leben und zu sterben —
Der Nebel riß, ich sehe mein Verderben.

Anag (vortretend).

Du wandelst ruhlos, Kön'gin, durch die Ruh' der Nacht,
Verschmähst des Kummers süße Arzenei, den Schlaf,
Der Königsburg geschwätzgen Wänden deinen Schmerz
Vertrau'nd. Verzeih' der langbewährten Treue, daß
Zudringlich sie und ungerufen wieder naht.
So wenig haben Könige für sich allein,
Auch ihren Kummer theilen sie mit ihrem Volk.
So sieh in mir dein treubekümmert sorgendes,

(niederknieend)

Dein ganzes Volk zu deinen Füßen fragend knie'n.

Königin (zu Myrrha, welche gleichfalls nach vorn gekommen).

Sieh, Myrrha, deines Mährchens zweiten bessern Theil.

(Zu Anag.)

Mein edler Anag, spare mir nutzloses Wort.
Steh auf!

Anag (aufstehend).

Nicht nutzlos dünke dir der Deinen Rath.

Königin.

Mein ist die Schuld, so bleibe denn auch mein der Schmerz
Und mein die Reue. Weggeworfen habe ja
Ich Alles sonst.

Anag.

Die Rache blieb dir, Königin!

Königin.

Bei allen Göttern, Anag, schweig! Ich bitte dich,
Die zu befehlen selber sich des Rechts begab,
Bei deiner Treue bittet sie — von Rache Nichts!

Anag.

Dein Volk bedenke, Königin!

Königin (heftig).

Von Rache Nichts!
Noch bin ich, Anag, Königin. Noch ungeschickt
Zum Bitten ist die Zunge mir, noch brauch' ich's nicht,
Noch nütz' ich meine Herrschermacht — von Rache Nichts!

(Zu Myrrha.)

Maria floh, so sagte man, hinweg von hier.
In ihres Vaters Hause sucht umsonst sie Schutz,
Denn Schlimmes droht den Ihrigen. Ruf' sie zurück,
Nicht leide sie um Andrer Schuld. Doch säume nicht.
Eh' noch der Tag, der eben dort, des Berges Haupt
Mit Purpur säumend, seiner Strahlen erste schickt,
Hier im Palast das Leben weckt, sei sie zurück.
Ich berge sie vor jedem Feind, sie sorge nicht.

(Myrrha nach links ab).

(Zu Anag.)

O blicke nicht so finster, Freund! Dein festes Herz
Hat, Anag, Leid zu tragen lange schon gelernt.
Wohl ändert sich's, dereinstens noch belächeln wir
Vielleicht des heutigen Tages Noth.

Anag.

Zu viel der Noth,
Der Deinen wie des Reiches, ach! Nichts hoff' ich
mehr.

Königin (ausbrechend).

Laß mir die Hoffnungslosigkeit! Weh', wehe mir!
(Schnell ab durch den Hintergrund. Myrrha kommt zurück. Es wird allmählig Tag.)

Anag.

Du hörtest es, gefangen noch, noch immer blind.
So öffne denn mein gutes Schwert das Auge ihr.
Nicht zähm' ich länger meinen Grimm. Des Königs
Heer
Ist nahe schon. Bis Sapor hier, wird leicht die
Burg
Von uns gehalten. Wenige der Seinen nur
Hat Julian in seiner Nähe, fall' er denn,
Die Königin zu rächen gilt's, Armenien gilt's.
Drum ist es Zeit. Ist dieser todt, so kehrt beschämt
Ihr Herz zurück zu ihrem Volk.

Myrrha.

Wie wenig kennst
Des Weibes Herz, o Anag, du! Sein Tod vertilgt
Schnell das Gedenken seiner Schuld; die löschen du
Im Blute willst, die wilde Gluth, du fachst sie an
Und sie und uns verzehret sie, drum höre mich.

Ich rathe Andres, Besseres. Maria muß,
Das Christenmädchen, sterben, ihre Leiche nur
Trennt Julian auf ewig von der Königin.

(Anag gibt Zeichen des Unwillens.)

Höre mich an! In seines Schmerzes Leidenschaft
Sieht er in ihr die Mörderin; sein stolzer Sinn
Verheimlicht den Gedanken nicht und offen gibt
Er seinem Argwohn Worte. Voll Entrüstung weist
Sie des Verdachtes Schande weg, so hadern sie.
Das heiße Blut der Königin wallt so im Zorn
Wie in der Liebe heftig auf, dann ist es Zeit.
Dann mahne sie an ihre Pflicht, dann zeige ihr,
Wie jeder Arm bewaffnet ihres Winkes harrt.
Wenn sie zum Kampf das Zeichen gibt, dann
schlage los.
Dann folgen Alle freudig dir und guten Muths.
Drum willige in Jener Tod.

Anag.

Verfluchtes Weib!
Soll dieses Schwert, das Tapfere nur treffen mag,
Mit Weiberblut beflecken sich? Gib bessern Rath!

Myrrha.

Noch andre Waffen, Anag, gibt's, die tödtlicher
Und sichrer treffen, gegen die ein Binsenhalm
Nur euer Schwert und alles Erz wie dünner Flor.

Anag.

So greif zu deinen Giften denn, ich hindre nicht.

Myrrha.

Von allen Giften greife ich zum schrecklichsten.
Die Seele, nicht den Körper packt's. Die Eifersucht
Wird es genannt, sie helfe uns.

Anag.

Was meinst du? sprich!

Myrrha.

Es buhlet Diran, welchem du des Schlosses Hut
Hast anvertraut, in heißer Gluth um ihre Gunst.
Laß mir das Andere. Retten will die Königin
Das Mädchen, her sie rufend, und verderbt sie so.
Ich fordre deine Hilfe nicht. Doch Eines — halt!
Nicht säumen darf das Todeswerk. Drum sende mir
Mit gutem, leicht gefundnen, Vorwand Jenen her.

Anag.

Kein Senden braucht's. Im Augenblick führt seine Pflicht
Ihn her. Ich höre seinen Schritt. Thu', was du willst.
Ich habe, Weib, an deinen Ränken keinen Theil.
(Anag ab in den Hintergrund).

Myrrha (für sich).

Ich hasse sie. Der Kön'gin Herz hat mir sie ja
Entfremdet, stahl des Kaisers Herz der Königin.
So büßest zwei Verbrechen du mit deinem Tod!
Dein warmes Herz besiegte ja, so sagte mir
Die Kön'gin, meines Alters unduldsamen Ernst.
Nun gut, so sei, Unsel'ge, die Geliebtere,
Laß sehen, wer die Stärkre ist!
(Diran, kriegerisch gerüstet, kommt vorn rechts herein und geht auf die Stufen des Hintergrundes zu.)
Diran, ein Wort!

Diran (stehen bleibend).

Was willst du, Myrrha? Wenig Zeit hab' übrig ich.
So sprich!

Myrrha.

Es reicht ein Augenblick, zu sagen dir,
Wie warm mit deinem jungen fühlt mein altes Herz.
Verschmähe nicht des Alters theilnahmvollen Trost!

Diran (ungeduldig).

Was meinst du? Nicht verstehen kann die Rede ich.

Myrrha.

Warum so heftig? Meiner Freundschaft zürne nicht,
Die unsrer Jugend Besten stets in dir gesehn,
Voll Stolz gesehn und trauernd jetzt gewahrt, wie du
Dem Hof ein Spott, der ganzen Stadt ein Ziel des Hohns
Geworden bist.

Diran (heftig auf sie zu).

Was faselst du? Ein Ziel des Hohns,
Ein Spott? Noch Keiner wagte das! Du, hüte dich!

Myrrha.

So geh'! Du ziehst mein Schweigen vor. Geh' deinen Weg.

Diran (sie bei der Hand fassend).

Jetzt will ich hören! Myrrha, sprich! Wer spottet mein?
Warum der Hohn?

Myrrha.

So hörtest du von gestern Nichts?
Und hörtest du, was stehest du gelassen da,
Als hätt' erzählt ein Mährchen man aus grauer Zeit?
Rinnt Blut in deinen Adern, Mensch?

Diran.

Wohl hörte ich,
Was dieser Kaiser gestern wagte, wie er keck
Das Gastesrecht, das heilige, mit Füßen trat.
Kaum kann es mehren meinen Haß, da voll das Maß
Und übervoll schon. Immerhin! Sein Frevel nützt
Nicht ihm, doch mir! Maria floh vom Hofe weg,
Aus seiner Macht Bereiche nicht; jetzt kam die Zeit,
Wo meine Hilfe nimmer sie, wie sonst, verschmäh'n.
So nütz' ich denn den Augenblick. Mein Werber ist
Der Drang der Noth. Ich berge sie an sichrem Ort,
Wo keines Römers wilde Gier sie mehr erreicht.

Myrrha (höhnisch lachend).

So eile dich! Du armer Diran, weißt du denn,
Ob deiner Hilfe, deines Bergens sie begehrt?
Ich könnte dir ein Neues sagen, doch verdient
Dein rauhes Wesen Freundlichkeit und Hilfe nicht.

Diran.

Was weißt du, Weib? Mein Wesen nicht, sieh' meine Angst!

Myrrha.

So höre denn! So fürchterlich, so schmählich schien,
Wie uns es dünket, dieses Kaisers Werben ihr
Wohl nicht. Für lange floh sie nicht. Sie kehrt zurück,
Schon ist sie, Diran, unterwegs, hieher zurück.

Diran.

Was sagst du, was?

Myrrha.

Du hörtest es, sie kehrt zurück.
Wer weiß, warum? Geblendet hat vielleicht der Glanz
Der Krone sie, der Stärkre schon gefangen nahm.
Daß niedrer Lust erlegen sie, ich glaub' es nicht.
Vielleicht — wie wüßt' ich's? — opfert sie des Vaters Heil,
Der Glaubensbrüder Rettung sich.

Diran.

Steht fest die Welt
Und scheint die Sonne, Myrrha, noch? In Finsterniß
Hüllt Alles mir sich, Alles schwankt. O nein, o nein!
Alte, du lügst! Dein giftger Neid macht lügen dich,
Der ihre Jugendblüthe haßt.

Myrrha (nach rechts hinausdeutend).

Schau hin, du Thor!
Dort naht sie schon. So freue dich! Ich störe nicht.
Drum eile fort ich. Bleibe du und sehend glaub',
Weil dir der alten Myrrha Wort unglaublich dünkt.
(Rasch ab nach links.)

Diran (für sich).

Sie kommt, sie kommt! Was wunderts mich, gedenk' ich deß,
Was aus des Vaters eignem Mund ich erst gehört?
Er rühmte ja der Großen Gunst, der er vertraut.
O schnöde Gunst! Nicht ungerecht war mein Verdacht.
Er kauft mit seiner Tochter sich, ich seh' es wohl,
Und seine Glaubensbrüder los — ein feines Spiel!
Doch ungeladen spiele ich, du Schlauer, mit!
(Maria von rechts herein. Diran ihr entgegen.)

So früh, Maria, unterwegs? Des Morgens Gluth
Kämpft noch mit deiner Wange Roth, wer schöner sei
Und herrlicher. Wohl wicht'ger Anlaß führt dich her?

Maria.

Was trittst du keck in meinen Weg? Was störst du mich?
Ich habe Zeit zum Schwatzen nicht. Man rief mich her.

Diran.

Und willig, Mädchen, folgtest du?

Maria.

Laß weiter mich!
Vergaßest du des Vaters, deines Ohms, Verbot?
Und ehrst du nicht des Greises Wort, so ehre doch
Die Sitte.

Diran.

Nicht verboten hat die Sitte einst,
Was jetzt so streng, so herben Sinns du weigern willst.

Maria.

Einst ist nicht jetzt, durch deine Schuld, du weißt es wohl.

Diran.

Des Glaubens Zwiespalt hindert heut dein Kommen nicht.

Maria.

Was soll die Rede? Finster, Diran, blickst du her.
Ich fürchte dich. Laß gehen mich.

Diran.

Nein, nicht so schnell!
Dein Mund verkünde selber mir: wer rief dich her?

Maria.

Mich rief — was schuld ich Antwort dir?
(Geht auf die Stufen des Hintergrunds zu.)
Auch dieser Weg
Ist offen ja.
(Diran eilt ihr nach und faßt sie bei der Hand.)

Diran.

Ich sperre ihn.

Maria.

Verwegener!
Schnell find ich Hilfe.

Diran.

Sage mir: wer rief dich her?
Zum letzten Male frage ich.

Maria.

Laß los die Hand!

Diran.

Dein Schweigen zeigt mir deine Schuld, Unglückliche!

Maria.

Wer rettet vor dem Wilden mich und seiner Wuth?
Zu Hilfe!

Diran.

Soll die Reize, die die Sinne mir
Berauschend jetzt entzücken noch, die mir du kalt

Versagst, dem Todfeind gönnen ich? Niemals!
So stirb! (Zieht seinen Dolch.)
Dem Tode nur will weichen ich.

Maria.

Zu Hilfe! Schnell!
Er mordet mich!

Diener (hinter der Scene).

Um Hilfe ruft man hier. Was ist?

Maria.

Hieher, zu mir! Er mordet mich!

Diran.

So fahre hin!
(Er ersticht sie, die auf den Stufen niedersinkt. Diener kommt aus dem Hintergrunde.)

Diener.

Weh! An der Königin Schwelle Mord!

Diran.

Weh! Lieblicher
Im Tode als im Leben noch! Wie schwand die Wuth!
Verzweiflung faßt, Entsetzen mich. Weh, wehe mir!
(Nach vorn kommend mit erhobenem Dolche.)
Nur eine Scheide weiß ich noch für diesen Dolch,
Des Kaisers Herz. Sie werde ihm. Das Letzte sei's!
(Rasch ab nach rechts.)

Diener (der sich unterdeß bemüht hat, Maria aufzurichten).

Todt ist sie! Hilfe! Hilfe her!
(Andere Diener, sowie Frauen der Königin kommen.)

Der Mörder floh
Dorthin.

Alle (durcheinander).

Was ist? O blut'ger Mord! Dem Mörder nach!

(Während Einige nach rechts forteilen, sind die Andern um die Leiche beschäftigt, welche dadurch den Blicken entzogen wird. Gregor und Paulus kommen von rechts nach vorn.)

Paulus (den Gregor zurückhaltend).

Wir sind zu früh! Die Königin zu seh'n gelingt
Uns nicht.

Gregor.

Es gilt Mariens Heil! Was schreit man Mord?

(Nach rückwärts in die Scene hinausdeutend).

(Die Frauen und Diener treten, wie sie die Beiden gewahr werden, auseinander.)

Paulus.

Allmächt'ger Gott! Ermordet liegt mein Kind! O helft!
Sie ist nicht todt! So grausam strafst, o Gott, du nicht!
O helft! (Wirft sich über die Leiche.)

Gregor.

O großer, strenger Gott!
(Kniet bei der Leiche nieder.) Das Leben floh!
O Bruder, Bruder, fasse dich!

Paulus.

Was, lebst du noch?
Die Stunde der Verfolgung kam, die blutige.
So fiel als erstes Opfer denn das reinste Haupt.

Nun wüthe, Mord! Vernichtung komm! Wir sind bereit.

(Julian kommt von rechts, mit ihm Sallust und andere Römer.)

Julian.

Wer stört mit so mißtönendem, so grausem Ruf
Des Königshauses Heiligkeit, wer wagt es, Mord
Zu schreien, wo der Kaiser weilt?
(Erblickt die Leiche.)
Was muß ich seh'n?
Wer that mir das? O grauser Mord, entsetzlicher!
Wo nehmen Thränen, Freunde, wir und Klagen her
Für solches Leid? Gregorius! Sag, wie geschah's?
Wer ist der Mörder? Frage noch und zaudre ich?
So schnell die Rache? Schneller noch soll meine sein!

(Königin tritt mit Gefolge, darunter Anag und Myrrha, aus dem Hintergrund.)

Königin.

O armes Kind! O Paulus, sprich, Gregorius,
Wer that die That?

Gregorius.

Wir wissen's nicht.

Julian.

Pfui, Königin!
Hat erst der Muth zu solcher That dir nicht gefehlt,
Sei jetzt noch muthig!

Königin.

Julian! Was sagst du da?
Bei allen Göttern meines Lands, die Hand, August,
Ist rein von diesem Greuel hier!

Julian.

Jawohl, die Hand!
Nicht braucht Armeniens Königin die eigne Hand,
Will morden sie. — Wie schauderst du, dein Werk
zu seh'n?
Fest ist das Herz, ich sehe wohl. Dein Auge nur
Soll deines Wunschs Erfüllung nicht, das zarte,
schau'n.

Königin.

Weh', Kaiser, dir um dieses Wort! Willst etwa gar
Die eigne Schuld mit solchem Vorwurf decken du?
Wie? Wüthen deine Henker schon in meiner Stadt?
Das Christenmädchen blutete als Erste wohl?
(Zu Paulus)
Schau mich nicht an, du alter Mann! Dorthin den
Blick!
(Auf Julian deutend.)
Cäsarenlaune wechselt schnell. Es waren stets
Wollust und Mordsucht Zwillinge am Kaiserthron.

Paulus.

Ich weiß genug, o Königin! Es ging wie sonst.
Nichts Neues das! Die Großen, seh' ich, haderten,
Und ihrem Zank zum Opfer fiel mein armes Kind.

Julian (zur Königin).

So weißt du Nichts von dieser That? Pfui!
Schäme dich!
Nicht königlich ist Lügen, edle Königin.

Königin.

Treib zur Verzweiflung, Julian, mich nicht. Es hat
Dieß Herz genug des Kummers schon.

Julian.

Gestehe mir,
Daß drum du wußtest. Trauernd dann, doch ruhig will
Ich scheiden und vergessen will die Wege ich,
Die, Königin, zu deinem Land mich je geführt.
O hätt' ich diese Wege nie, ach nie, gekannt!

Königin.

Vergessen wird dir, Kaiser, leicht, so tröste dich!

Julian.

Weß denk' ich jemals künftig noch, vergeß' ich das? (Auf Maria's Leiche zeigend.)

Königin.

Bist du's, der ruhig Hunderte rings schlachten ließ?

Julian.

So ruhig nicht, als, Kön'gin, du dein Opfer siehst.

Königin.

Nicht weiter, Kaiser! Solches Wort ertrag' ich nicht.

Julian.

Noch immer, Königin? Schmählich dünkt dein Leugnen mir,
Im Königsmunde schmählicher als selbst der Mord.
Ich nütze mir die Lehre wohl, nun seh' ich erst:
Mit Recht beherrscht der Römer Volk den Erdenkreis,
Denn der Beherrschten Stolzeste sind Sklaven ja,
Voll Sklavensinns, und ihre Wehr ist Lüge nur.
So will ich denn auch Richter nur und Rächer sein,

Der mit dem Runzeln seiner Stirn die Feigen schreckt
Und seines Zornes Geißel unerbittlich schwingt.
(Bewegung unter den Armeniern.)

Königin.

Weh', wehe mir! O meiner Väter Geister, kommt!
Ihr saht die Schuld, so sehet denn die Strafe auch!
Scheut ihr des Tages helles Licht! O steht um
mich!
So hör', August. Bot gestern ich die Krone dir,
Mir blieb der königliche Sinn, ihn nahmst du nicht,
Und wenn vergessen seiner ich und wenn der Fluch
Mich trifft des Volks, dem Hirtin ich und Hüterin
Zu sein berufen, heute wieder denk' ich sein.
Ja, hab' ich auch unköniglich gelebt, es sei
Was ich gefehlt, zu meiner alten Krone Ruhm
Nun groß gesühnt und königlich — leb' wohl, August!
(Zieht einen Dolch und durchsticht sich.)
Den Göttern weih' ich meines Lands, nicht deinen,
mich.
(Sinkt sterbend oben an den Stufen nieder. Aufschrei auf allen Seiten. Myrrha wirft sich über die Leiche. Anag flüstert zu den Armeniern. Julian, sein Gesicht mit der Toga verhüllend, tritt ganz vor zur Rampe.)

Gregor (immer noch neben der Leiche der Maria knieend).

August, du schlachtest deinen Göttern häufige
Und reiche Opfer.

Myrrha.

Wehe mir, mein Alles hin!
Schenk' deine Krone noch einmal weg, dem Römer
dort,
Dem kaltgeherzten, noch einmal wirf sie vor den
Fuß.
Nur lebe, lebe, oder laß mich nicht allein,

In dieser schaurig öden Welt allein zurück!
Längst sind dahin sie alle, die mich jung gekannt,
Und ihrer Gräber Stätten sind vergessen schon.
Nun ging die Junge, Liebste mir und über ihr
Verwein' ich meines Augenlichtes letzten Rest.
Was haben sie, da diese hin, hier noch zu seh'n.

Anag (zu den Armeniern).

Armenier, rächt die Königin!

(Anag und die Armenier ziehen ihre Dolche. In diesem Augenblick kommt Probus mit römischen Offizieren und Soldaten, Alle mit gezogenen Schwertern, rechts herein und stellt sich zwischen den Kaiser und die Armenier, welche im Begriffe sind, sich auf Jenen zu stürzen).

Probus.

Verräther, weicht!
O Kaiser, uns umlauerte ringsum Verrath.
Von grausem Mord, hier eben im Palast verübt,
Flog durch die Stadt die Kunde schnell.
(Erblickt die Leichen)
Zwei Leichen, wie?
Wie grausam hast du, rauher Nord, die Flur gestreift,
Entblätternd ihrer schönsten Rosen Purpurzier!
Wohl fordert Thränen euer Loos, doch haben jetzt
Die Lebenden das erste Recht.
(Zu Julian) O hör', August.
Der, den die Stadt den Mörder nennt, mit wildem Ruf,
Den blut'gen Dolch als Fahne schwingend, rief er laut
Zum Kampfe alle Bürger auf, uns Römern galt's.
Er rief in dieses Namen hier (auf Anag zeigend).
Ein Echo fand
Der Name schnell und Anag rief die ganze Stadt.
Schnell wuchs die Saat und üppig auf, die er gesät.

Doch schneller noch war unser Heer. Die Meuterer,
Vereinzelt, ungeordnet noch, erlagen bald.
Was Schlacht zu werden drohte, ward in Kurzem
Jagd.
Nur Wen'ge fielen, Alles floh. Der Mörder auch
Entkam. Befehle deine Huld, was nun zu thun.

(Julian macht abwehrende Zeichen. Probus wendet sich an die Offiziere, die mit ihm kamen.)

Besetzt das Schloß. Vor Allem doch entwaffnet

(Auf Anag deutend) Den.

(Es geschieht.)

Anag.

Armeniens letzte Stunde kam. Thut, was ihr wollt.

(Römische Soldaten besetzen den Hintergrund, Trompetenstoß von außen rechts.)

Probus.

Noch genug nicht scheint's für heute. Kaiser siehe,

(Nach rechts hinausdeutend) Jovian

Sprengt auf schaumbedecktem Rosse schlachtgerüstet
hier heran.

(Abermaliger Trompetenstoß.)

Sieh, er naht schon.

(Jovian, in voller Schlachtrüstung kommt von rechts, auf Julian zu, dessen Anrede erwartend. Da dieser auch jetzt noch regungslos stehen bleibt, spricht Jovian zögernd.)

Jovian.

Großer Kaiser!

Probus (vortretend zu Jovian).

Sage denn, was ist gescheh'n?

Jovian (immer zu Julian).

Möge heut noch neuer Lorbeer, deine Stirn, August,
umweh'n.

Nah' den Mauern dieser Stadt schon rückt auf blutgetränkter Bahn,
Stolz im Schmuck barbar'scher Waffen, König Sapors Macht heran.

Anag.

Heil dem Fluge seiner Fahnen! Jedem Pfeil ein Römerherz!
Heiß ersehnter Rache Hoffnung lindert meiner Seele Schmerz.
Weißt du, Kaiser, wer sie herrief? Höre denn, daß ich es war!
Sende nun nach deinen Schergen, rufe deiner Henker Schaar!
Ja, zum freud'gen Todtenopfer meinem Lande weih' ich mich,
Sei mein letztes Sterberöcheln, Julian, ein Fluch für dich!
Sink' in Schmach, dein Römeradler sinke mit dir fluchbedeckt,
Der nach Kronen wie Sesterzen seine gier'gen Fänge streckt!

Probus.

Fort mit ihm!

(Zu Jovian)

Du aber eile, rufe, was zerstreut, herbei,
Daß des ganzen Heeres Stärke gleich zum Kampf versammelt sei,
Ordne dann die Legionen und der Tuben eh'rner Mund
Gebe, daß der Römeradler kampfgerüstet auffsteigt, kund. (Jovian ab.)

Probus (zu Einem der Offiziere).

Zu den Mauern du.

(Zu einem Andern.) Bewahre du das Schloß der Königin
Daß an's Licht sich nimmer wage dieser Stadt Verräthersinn.

(Zu Julian herantretend, leise mit bittender Geberde.)

O Kaiser, auf, entreiße dich dem Schmerzgefühl,
Acht' auf des Augenblickes Noth, o komm' zu dir!
Der Feind ist vor den Thoren, eine Stunde, die
Du hier versäumst, gibt deinem Ruhm vielleicht, August,
Den Todesstoß und einen neuen Herrn der Welt.

Julian (laut, mit erhobenen Händen).

Ihr Götter, Dank euch! Gnädig zeigt ihr mir den Weg
Aus dieses Wirrsals grausem Drang und schwerer Noth!
Mir winkt der Jugend treuer Führer, Hermes, zu!
Mein Herz erfüllt dein ew'ges Licht, o Helios!

(Zu den Seinen gewandt.)

Der Wurf der Liebesgöttin, seht, gelang mir nicht.
Laßt schauen, ob des Ares Würfel besser mir
Und gnäd'ger fallen! Römer, auf zur Schlacht!

(Fanfare. Alle heben die Schwerter empor. Jubelnder Zuruf.)

Alle.

Zur Schlacht!

Der Vorhang fällt.

Fünfter Act.

1. Scene.

Römisches Lager in der Wüste bei Samara.

In der Mitte das Zelt des Kaisers.

Probus und **Valentinian** treten auf.

Probus.

Willkommen, Valentinian, im Lager hier!
Ersehnter Hilfe Hoffnung bringt dein Kommen uns.

Valentinian.

Die Hoffnung, edler Probus, wohl, die Hilfe nicht.
Weit ist zurück noch meine Macht.

Probus.

Schlimm lautet das,
Sehr schlimm. Es riß gar arge Lücken dieser Krieg
In unsre Reihn. All deine Macht füllt kaum sie aus.

Valentinian.

Zu langsam ging für meine Ungeduld der Marsch.
Drum eilte vor ich.

Probus.

Hilfe bringt dein Kommen schon,
Ein Mann wie du wiegt Tausende der Feinde auf.

Valentinian.

Laßt mich nicht müßig, sehet nur den Krieger jetzt,
Vergeßt den Führer. Aber was mit Schmerz mich füllt,
Laß sagen mich's gar traurig ist, was hier ich sah.
Nur frohe Botschaft hörten wir, von jener Schlacht,
Die von Armeniens Grenzen weg das Perserheer
Zurück in seine Wüsten trieb, bis an den Tag,
Da stolz, ein zweiter Alexander, Julian
Den Tigris wie den Perserkönig überwand,
Daß jener seine Schiffe trug und dieser sich
Im Schutz der Mauern Ktesiphons voll Schrecken barg.
So schien ein froher Siegeszug der ganze Krieg.
Mit Neid gedachten euer wir und eilten jetzt,
Ob eure Hand wohl allen Lorbeer schon gepflückt,
Ob allen Ruhm geerntet ihr. Was seh' ich nun?
Ein Heer — was sag' ich? — eines Heeres Ueberrest,
Entmuthigt, fast verzweifelt schon! Kein Siegesstolz,
Kein froher Kampfmuth, Sorge nur und Ueberdruß
Füllt jede Brust; und Hunger quält und Noth das Heer.
Auf allen Seiten Feinde schon, im Lager hier
Kein Auge fast, in welchem nicht der ärgste Feind,
Das Fieber, glüht. O sage mir, wie wandte sich
So schnell das Glück, so fürchterlich?

Probus.

Mein Freund, gesiegt
Hat Sonnengluth und Hungersnoth, der Perser nicht.

Valentinian.

Woher die Noth, da besser nie und trefflicher
Ein Römerheer gerüstet war, da reiches Gut
In hundert Schiffen, Probus, euch der Tigris trug?

Probus.

Die Flotte war.

Valentinian.

Zerstörte sie der Perser wohl?

Probus.

Der Perser nicht.

Valentinian.

So wäre wahr, was wir gehört?
Unglaublich schien und abgeschmackt uns dieß Gerücht.
Ein Mißverständniß wähnten wir.

Probus.

Wohl ist es wahr.
Es schleuderte der Römer selbst den Feuerbrand,
Der sie zerstörte. Fragend siehst und staunend du
Mich an. Des Kaisers Wille war's, er glaubte wohl,
Gebrochen sei des Königs Macht und offen uns
Der Weg in's Herz des Perserlands nach Osten hin.
So sollte denn der Flotte Mannschaft unser Heer
Verstärken.

Valentinian.

Doch die Führer, sprich, sie stimmten bei?

Probus.

Er frug sie nicht.

Valentinian.

Was höre ich? Mein Probus, wie?
Seit wann verzichtet Julian auf euern Rath?
Viel scheint geändert, besser ward's, so scheint es
nicht.

Probus.

Ich kenne deinen edlen Sinn und weiß ich gleich,
Daß zu den Nazarenern deine Meinung neigt,
Doch zähle zu den Besten ich, den Treusten dich.
Ja, dir gesteh' ich's: Julian ist nimmer der,
Der einst er war, den Gallien bewundernd sah.
Was red' ich viel? Du sahest ihn ja eben selbst.
Wie schien er dir?

Valentinian.

Im Opferkleid empfing er mich,
Kaum nahm er sich, das Nöthigste zu fragen, Zeit.
Ach, warum muß solch hoher Geist, solch edler Sinn
Auf solchen Weg –

Probus.

Nicht weiter, Freund! Geredet ward
Genug, den Römer mahne ich an seine Pflicht,
Ihm zeig' ich seines Kaisers Noth, es wird der
Christ
Für seine Klagen bess're Zeit und günst'gern Ort
Zu finden wissen, helfen jetzt, nicht streiten gilt's.

Valentinian.

Die Hilfe naht.

(Trompetenstoß und Schlachtlärm in der Ferne.)

Horch, Kampfgetön!

Probus.

So Tag wie Tag.

Das ist des Persers Morgengruß. So neckt er uns
Und reizt zum Kampf, doch weichen seine Reiter
gleich
Dem ersten Angriff, ihre Schnelle spottet ja
Der Römerrosse Mattigkeit, und unser Heer
Als Sieger wohl zum Lager kehrt's, doch ohne
Frucht
Ist solcher Sieg und schwächer wird der Sieger stets.

(Julian im Opferkleide kommt eilig aus seinem Zelte.)

Julian.

Ich höre Kampflärm, Probus. Sag, was meldet
man?
O daß ein Gott des Perserkönigs schlauen Sinn
Verblenden möchte! Hielte Stand er endlich mir!
Ich wollte fassen, Freunde, ihn mit eh'rner Hand
Und hielt' in grimmig blutiger Umarmung ihn,
Der meinem Werben lange schon sich spröd entzieht.

Probus.

Noch keine Meldung, Kaiser, kam; ich eile selbst—

Julian.

Bleib, Probus! Mit dem Frühsten schon hab Jovian
Ich ausgesandt, wir hören bald, wie's draußen steht.
Noch andre Sorgen drücken mich. Ist denn die
Noth
So groß, daß schon die Götter selbst, nicht wir allein
Entbehren müssen? Aermlich war mein Opfer heut,
Ich hörte leere Worte nur, als drob ich schalt.

Probus.

Es hungert — was verschweige ich's — dein treues
Heer.
O bringe reiche Opfer dar, wenn du gesiegt,

Wenn nicht die kahle Wüste mehr um uns sich dehnt.
Die Götter, Kaiser, zürnen nicht, die unsre Noth
Und deinen frommen Willen seh'n.

Julian.

Zu wenig ist
Der Wille hier. Zu sühnen gilt es schwere Schuld.
Der Götter Gunst verwirkte ich, unschuld'ges Blut
Hat sie erzürnt, sie senden Rachegeister mir,
Die mit Gebet und Opfern nur ich scheuchen kann.
O hätt' Amida nimmer ich — genug! Es heischt
Die Gegenwart die ganze Kraft.
(Zu Valentinian.) Du sage mir,
Du kommst von dort — ich zweifle nicht, daß Ruhe du
Und Frieden zu erhalten wußtest, daß der Streit
Der Meinungen, der blut'ge Opfer rings geheischt,
Die Stadt, in der so Schlimmes schon und Gräßliches
Gescheh'n, verschont hat.

Valentinian.

Großer Kaiser, wohl gelangs,
So lange ich mit starker Macht die Zügel hielt,
Den Strom der wilden Leidenschaft zu dämmen dort.
Doch Schlimmes ist zu fürchten jetzt und darum kam —
Noch konnt' ich dir es melden nicht — der Presbyter
Gregorius, deß greiser Fuß des Weges Müh'n
Nicht scheute, mit —

Julian (in heftigster Erregung).

Was thatest du? Ihn brachtest mit
Hieher du, Valentinian? Nun seh' ich erst,
Wie treu der Nazarener Schaar zusammenhält.

Valentinian.

Mein Kaiser, immer offen stand dein Ohr dem Fleh'n
Des Niedrigsten, du nanntest selbst es Herrscherpflicht.

Julian.

An meine Pflicht zu mahnen mich hat er dich wohl
Gelehrt? An dir zu zweifeln lehrst du selber mich!

Valentinian.

O sende mich — dort kämpfen sie — hinaus zur Schlacht!
Ich zeige dir, wie ungerecht dein Zweifel ist!

Julian.

Verzeihe, Freund, das harte Wort! Ach, Julian
Hat seiner Freunde nimmer noch so sehr bedurft.
Sein kummervoll gebeugtes Herz wallt leicht im Zorn,
Im ungerechten, Freunde, auf. Tragt meinen Fehl!
Ruft Jenen her.

Valentinian.

Er harret schon.

Julian.

Er komme denn.

(Gregor tritt ein und verneigt sich vor dem Kaiser. Probus und Valentinian gegen den Hintergrund zurück.)

Julian (nach einer Pause, ohne Gregor anzusehen.)

Was bringst du mir?

Gregor.

Mit Bitten wieder nah' ich dir.

August, es schwebt ob meiner Brüder Häuptern noch
Das Schwert, noch lechzen unsre Feinde nach dem Blut
Der Unseren, die keine Hilfe —

Julian.

Mußtest du,
Du eben kommen? Warum du? Ich scheue dich.
Ein blut'ger Schatten über deine Schulter lauscht.

Gregor.

Nicht lieber kam ich, Kaiser, her als du mich siehst.
Voll Bitterkeit ist meine Seele, was ich hier
Auf Erden über Alles liebte, ist dahin.
Den Bruder zog die Tochter nach, ihn deckt das Grab.
Sag, hab' ich dich zu meiden Grund? Erkenne denn,
Daß mächt'ger Antrieb, Kaiser, mich zu dir geführt.
Nur meiner Brüder bittre Noth hab' ich geseh'n,
Und ihres Jammers Hilferuf hat, was in mir
Abmahnend mich hieß ferne bleiben, übertönt.

(Neue Signale, lauter und näher, die bis zum Schlusse der Scene sich wiederholen.)

Du hörtest mich, o Kaiser, nicht beim Feste dort
Der Königin, so hebe ich die Stimme jetzt
Im Lärm der Feldschlacht, Julian, o höre mich!
Der Rufer in der Wüste sei ich, Kaiser, dir!
Daß du des Rechts Verwalter sei'st, deß rühmst du dich,
So übe Recht auch gegen uns, nicht zögre mehr!
Und nennst du's Gnade, übe Gnade, Kaiser, denn!
Das ist des Herrschers schönstes Recht, das göttlichste,
Weil Gott der Quell der Gnade ist, wer sehnte sich
Nach seiner Gnade, Kaiser, nicht?

Julian.

Ich auch, ich auch!
Mich ihrer werth zu machen will ich üben sie.
Und gerne hol' ich heute nach, was jenes Mal
Ich ließ im Drang der Leidenschaft.
(Zu den Seinen.)
Ruft mir Sallust.

Gregor.

Dank, Kaiser, dir. Doch Eines noch! Hör' weiter mich.
Mich trieb nicht nur der Brüder Noth dir nach, August,
Zu warnen kam ich, Kaiser, auch. Mit Scham und Schmerz
Muß sagen ich's: Der Unsern Einer drohet dir
Mit Meuchelmord. Mein Neffe ist's. Tod schwur er dir,
Ihn treibt die Rache. Hüte dich, zu edles Wild
Für solchen Jäger, Kaiser, du. Wohl birgt er hier —
Doch weiß ich's nicht — in deinem Heere sich, August.
O hüte dich!

Julian.

Ich fürchte nicht den Mörderstahl.
Nicht solchen Tods stirbt Julian, mir ward es lang
Verkündet schon, einst fallen werd' ich in der Schlacht
Und rühmlich wird mein Ende sein — nicht heute schon,
Denn alle Zeichen künden Sieg für diesen Tag.
(Sallust kommt.)
Mein Freund! Ich säumte meiner Pflicht im Drang des Kriegs.
Nun holte mich der Mahner ein,
(auf Gregor deutend) so geh' er denn

Nicht ohne Lohn. Verkündet sei den Christen Schutz
Und Sicherheit, o eile, Freund, vergeblich ist
Dießmal, Sallust, dein Eilen nicht. Sobald vom Feld,
In das mich jetzt der Schlachtdrommete Mahnen ruft,
Ich heimgekehrt, sei dieses gleich mein erstes Werk.
(Wendet sich zu Probus und Valentinian, die nach vorn kommen.)
Kam keine Kunde, Freunde, noch? So sendet aus!

Probus.

Das ist nicht Plänkeln, Kaiser, mehr, das ist die Schlacht,
Die du ersehnst.
(Jovian tritt auf.)

Julian.

Sieh, Jovian! Was bringst du mir?

Jovian.

O Kaiser, wird dein Wort nicht neues Leben
Dem schon gesunknen Muth und neue Kraft
Dem schwer bedrängten Heer dein Anblick geben,
So wird dir heut des Lorbeers Zier entrafft.
Ich sah die Kühnsten deiner Krieger beben,
Dem matten Arm entsinkt des Speeres Schaft,
Denn Sapor hat, den Rückzug uns zu wehren,
Uns rings umstellt mit neu entbot'nen Heeren.
So furchtbar ist der Ansturm seiner Schaaren,
So wildentflammt der Feinde Rachegluth,
Daß dieses Krieges frühere Gefahren,
Verglichen mit des heut'gen Ringens Wuth,
Kampfspiele nur und Scheingefechte waren,
Die Wüste wandelt sich zum Meer von Blut.
Schon wankt der Legionen eh'rne Mauer,
Erschüttert durch der Pfeile dichten Schauer.

Julian.

Gebt mir mein Schwert, laßt laut die Tuben schallen!
Mit heißer Lust umarm' ich die Gefahr.
Heut' kämpf' ich, euch, ihr Götter, zu gefallen.
Denn wenn nur arm mein vor'ges Opfer war,
Stiegs nicht hinauf zu euren ew'gen Hallen,
Jetzt bring' ich euch ein kaiserliches dar,
Wie je die großen Väter eines brachten,
Ja, Perserhekatomben will ich schlachten.

(Diener bringen Schwert und Helm, die Julian von ihnen annimmt, ein Dritter den Panzer, den aber der Kaiser ablehnt.)

Probus.

Den Panzer, Kaiser!

Julian.

Schon zu lang verzogen!
Getrost mein Freund, die Zeichen waren gut.
(Nach einer Pause.)
Und haben sie mich alle auch betrogen,
Trinkt heut der Wüste heißer Sand mein Blut,
Des Gottes Ahnung, der noch nie gelogen,
Des höchsten Gottes, gibt mir frohen Muth,
(gegen Gregor)
Denn seine Gnade läßt, wie eure Frommen,
Mich, Alter, auch zu seiner Ruhe kommen.

(Schnell ab. Alle ihm nach.)

2. Scene.

In Samara.

Im Hintergrunde Mauer und Thürme. Auf der Mauer ein römischer Posten. Während der Verwandlung hat der Schlachtlärm fortgedauert, erst sich steigernd, dann abnehmend, zuletzt ganz schwach wie aus größerer Entfernung.

Sallust, Gregor, ein römischer Hauptmann, Soldaten treten auf.

Hauptmann.

Hieher befahl der Kaiser zu geleiten dich,
Edler Sallust. Der feste Ort beut sichern Schutz.
Doch braucht's nicht, mein' ich, solchen Schutz. Sein tapfrer Arm
Nimmt Wall und Mauern ihren Werth.

Sallust.

Wie steht die Schlacht?

Hauptmann.

Und war, Sallust, verloren sie, verzweifelte
Sie wieder herzustellen schon der Tapferste,
Als Julian zu Felde zog, da kehrte sich —
Wer zweifelt dran? — die Niederlage schnell in Sieg.
Es ist der Sieg sein treuster Diener, sorge nicht!

(Zu dem Soldaten auf der Mauer.)

Du Posten auf der Mauer dort, was nimmst du wahr?

Soldat.

Staubwolken hindern meinen Blick. Kaum seh' ich noch
Der Heere Stellung, weiter zieh'n sie weg, so scheint's.

Sallust.

Es deutet auf der Perser Flucht dein „Weiter", Freund,
Drum dank' ich dir für dieses Wort.

(Fanfaren.)

Hauptmann.

Sallust, o horch!
Das ist des Sieges Jubelton!

Sallust.

Den Göttern Dank!
Gregorius, zwei Siege hat der Kaiser heut
Erfochten, nie glorreicher war ein Tag wie der!

Gregor.

Und freudig beug' ich seiner Größe mich mit dir
Und preise Gott, der seinen Arm nicht nur geführt,
Der gnädig auch des Kaisers Herz, Sallust, gelenkt.

Soldat.

Sieh dort!

Hauptmann.

Was ist?

Soldat.

Die Legionen zieh'n heran,
Von ihrer Waffen Glanze strahlt die Wüste weit.
Zum Thore sprengt ein Führer, Valentinian
Ist es, er stieg vom Pferde schon.

(Valentinian und mehrere Offiziere treten auf.)

Sallust.

Mein Freund, es braucht
Der Worte nicht, dein Auge kündet Freude schon
Und Sieg.

Valentinian.

Wer wäre Römer, dem nicht Freude heut
Vom Auge strahlte? Stolzer war noch nie, Sallust,
Des Römeradlers Siegesflug.

Sallust.

Erzähle, Freund!

Valentinian.

Schwer war bedrängt schon unser Heer, es widerstand
Kaum mehr der ungezählten Feinde frischer Kraft.
Nicht mehr an Siegen dachte man, an Retten nur.
Da flog auf wundgesporntem Roß der Kaiser her,
Er bot die unbeschützte Brust dem Perserpfeil,
Mit lautem Zuruf muntert' er die Seinen auf.
Und alle folgten, Jedem war das Leben feil,
Da Jeder sah, wie Julian das seine kühn
Zum Pfande setzte. Freudige Begeisterung
Gab neuen Muth und frische Kraft. Da wich der Feind,
Es floh der Perserkönig selbst, der Seinen ließ
Zurück er Viele, unsrem Hasse nicht genug.
Ihn selbst zu fangen, diesen Krieg mit einem Schlag
Zu enden, eilt der Kaiser mit den Reitern nach.
Erst als die Schlacht entschieden war, fiel mir es ein,
Daß, wo des Panzers Fuge klafft, ein Perserpfeil
Den Weg gefunden, draußen braucht man mich nicht mehr,
So kam ich denn –

Sallust.

Du blutest, Freund!

Valentinian.

Nicht lohnt's das Wort.
Wer nähme hundert Wunden nicht für solchen Tag!
(Sallust, Gregor und die Andern sind um Valentinian beschäftigt.)
(Festliche Musik hinter der Scene.)

Valentinian.

Das ist der Unsern Siegeszug!

Hauptmann (der unterdeß auf die Mauer gestiegen).

Schon nahen sie!
(Gesang der Römer hinter der Scene.)

Gesang.

Auf, auf zum Gesange! Das Lied stimmt an,
Den Helden zu preisen, deß mächtigem Arm
Der Perser erlag,
Der siegreich bald zu dem Lager kehrt,
Der Cäsaren Sproß, die Schläfe geschmückt
Mit dem heiligen Laube des Lorbeers.
Als Sapors Heer schon jauchzte dem Sieg,
Da warf er sich stolz, im Opfergewand,
Vom Helm nur geschützt,
Dem gepanzerten Perser entgegen.
Sein Anblick schon verscheuchte den Feind,
Der rachedurchglüht in unendlichen Reih'n
Anwogte zum Kampf.
Laut jubelt ihm zu, der den Sieg gewann,
Wie der delphische Gott sein Heiligthum
Vor der Wuth der Barbaren beschützt hat.
Da des Gallierheers raubgierige Schaar,
Vom Blute berauscht, dem Tempel genaht,
Stand hoch in der Thür, umfluthet von Glanz,
Der zürnende Gott
Mit dräuend erhobener Rechten.

Und sie wichen entsetzt, wie heute gefloh'n
Das persische Heer, getroffen vom Blitz
Der Kaisergewalt.
So opfert ihm denn, weil sichtbar in ihm,
Den Römern zum Heil, der gewaltige Gott
Apollo zur Erde herabstieg.
Er richtet das Reich, das zerschlagene, auf,
Zum entlegensten Strand hin trägt er den Sieg,
So betet zu ihm —

(Verworrenes Geräusch und Rufen hinter der Scene.)

Sallust.

Was stockt das Lied? Was rufen die?

Gregor.

Was ist?

Valentinian.

Was ist?

Hauptmann.

Dort bringt man einen Todten her, ein Großer scheint's.

Sallust.

Was ist?

Hauptmann.

Die Reihen lösen sich, in Jammer ist
Die Lust gekehrt — weh' — dreifach weh'! — Der Kaiser ist's!

Geschrei (hinter der Scene).

Weh' uns! Dem Römerreiche weh'! Der Kaiser todt

Alle Anwesenden.

Weh' uns!

(Probus tritt ein, ohne Helm und Schwert, ihm nach Jovian.)

Sallust.

Es ist nicht, Probus, wahr! O sage nein!
Zu Ende war, so sagte der,
(auf Valentinian deutend)
die Schlacht, es kann
Nicht sein — so sind die Götter auch, sie alle, todt!

Probus.

Die Götter todt! Wohl, Alles todt! Er ist dahin,
Und Jammer bleibt uns, Freunde, nur und Thränen nur.
Da seht! So wenig bringen wir von ihm zurück.

(Römische Offiziere bringen auf einer Bahre die Leiche Julians, welche sie im Hintergrunde niedersetzen. Offiziere und Soldaten stürzen nach und umringen die Bahre mit lautem Jammern.)

Valentinian (zu Probus).

Sag an, wie kam's? Das Gräßliche, sag, wie geschah's?

Probus (nach einer Pause).

Ihr hörtet vom Verlaufe wohl der Schlacht. Im Nu
Gewann er sie, die nahe schon verloren war.
Ich wich von seiner Seite nicht, zu schützen ihn,
Es sollte Schild ihm meine Brust und Panzer sein.
Hin durch die Wüste eilten wir, dem König nach,
Wo reiche Saat von Leichen rings gesäet war.
Da hemmte sie, zu Haufen furchtbar aufgethürmt,
Der Rosse Lauf. Um wenig Schritte blieb ich da
Zurück, nur einmal säumte ich, und doch zu oft,
Denn von dem Knäul der Leichen wand ein Lebender

Sich los, mit lautem Rufe warf auf ihn
(auf die Leiche deutend) er sich
Und bohrte in sein edles Herz den Mörderdolch.
Wohl sandten unsre Schwerter gleich ihn Jenem nach,
Was half es mehr? Mit höhnend frechem Worte starb
Der Mörder. Tödtet immer mich. Maria ist
Gerächt. (Zu Gregor.)
Was trittst, Gregorius, du scheu zurück?
Dein Neffe war's. Im Perserkleid erkannt' ich ihn.
(Zu den Andern.)
So trauert denn! Mir aber laßt das schlimmste Leid,
Nicht lange, hoff' ich, währet es, ein Perserspeer
Beendet meine Reue bald und meinen Gram.

Valentinian.

Dir bleibt nicht Zeit zum Grame jetzt, o führe du,
Des Heeres einz'ge Hoffnung du, es jetzt zurück.

Probus.

Mein Freund, nicht so! Mein Kaiser starb und mächtig zieht
Er mich sich nach. Mein Valentinian, o nimm
Mit Jovian des Heeres Führung, Beiden euch,
Ich künd' es euch, ist Höheres und Größres noch
Beschieden. Hier mit Wenigen setz' ich mich fest
Und decke so den Rücken euch. Wohl nöthig ist's.
Den in der Schlacht der König heut' verlor, den Muth,
Schnell findet, da der Kaiser todt, er wieder ihn.
So eilt! Gehorsam heische ich, zum Letztenmal!
(Zu Gregor.)
Gregorius! Sein Wille ward nicht mehr zur That.

Doch tröste dich! Euch kommen bessre Zeiten jetzt
Und Jene (auf Jovian und Valentinian deutend)
bringen Sicherheit und Frieden euch.

(Zu den Römern.)

Auf eure Schultern nehmet denn die theure Last
Und traget sie, ein Heiligthum, dem Heer voran.
Ihr alle folgt! Gar trefflich ziemt ihm solch Geleit,
Der kriegerisch und heldenhaft sein Ende fand.
Ich aber will in Treue nach zum Hades geh'n.

(Die Offiziere heben die Bahre mit der Leiche Julians auf ihre Schultern; Sallust, Valentinian, Jovian und alle andern Römer ziehen sich gegen den Hintergrund. Probus auf Gregor zu, der ihm entgegenkommt, so daß Beide allein in der Mitte des Vordergrundes stehen.)

Leb' wohl! Und denk' in Frieden und in Liebe sein!

Der Vorhang fällt.

Ende.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

Stuttgart
J. B. Metzler'sche Buchdruckerei

[illegible]